

Ostdeutsche Presse.



Er erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
 „Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
 Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tägig).
 In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
 oder aus einer unserer Ausgabestellen **vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,**
 für 1 Monat **0,60 Mark.**
 Frei ins Haus: **vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.**
 Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung
 vierteljährlich **2 Mark.**

Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Woffe, Daakenstein u.
 Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
 in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, E. Salomon, Steinitz, Societas Havas Laffitte
 & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.
 Die 7-seitige Beilage oder deren Raum kostet **20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.**
 Reklamen-Zeile **50 Pf.** Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
 unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
 Anschlagtafeln geheftet wird.
 Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang. **Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.** 29. Jahrgang.

№ 135. Bromberg, Sonnabend, den 10. Juni. 1905.

Fürst Bismarck und die sozialpolitische Gesetzgebung.

Die Konservern des Herrenhauses haben in den letzten Tagen so seltsame sozialpolitische Ansichten geäußert, daß es begreiflich ist, wenn Graf Mirbach-Sorawitten den Versuch macht, die Autorität des Fürsten Bismarck zu Gunsten dieser Sozialpolitik auszuüben. Es geschieht das durch eine in der „Kreuztg.“ veröffentlichte, schon gestern von uns erwähnte Erklärung, deren wesentlichsten Teil wir hier wiederholen; Graf Mirbach schreibt dort: „Gelegentlich der ersten Unterredung nach der Verabschiedung der Gesetzesvorlage (über die Alters- und Invalidenversicherung, Red.) sprach ich dem Fürsten mein Bedauern darüber aus, daß ich ihm auf diesem Gebiete hätte opponieren müssen. Fürst Bismarck erwiderte darauf: „Glauben Sie doch nicht, daß mir an diesem Gesetz so viel liegt, zumal in der Form, die es bedauerlicherweise erhalten hat. Ich hielt es wesentlich deshalb für notwendig, die Vorlage durchzudrücken, weil“ Es folgte eine Bemerkung auf persönlichem Gebiet, die ich hier nicht wiedergeben kann, weil sie sich auf zwei heute noch lebende Personen bezog“

Als Fürst Bismarck am 17. April 1895 die Subdignation der Innungen entgegennahm, hat er sein Mißfallen über das Kleben nachdrücklich kundgegeben. Hieraus aber darf eben so wenig wie aus Bismarcks Äußerung gegenüber dem Grafen Mirbach der Schluß gezogen werden, daß dem vereinigten Reichskanzler an dem ganzen Alters- und Invalidenversicherungsgesetz oder gar an der gesamten sozialpolitischen Gesetzgebung, wie der Wortlaut der Mirbach'schen Erklärung glauben machen will, wenig gelegen habe. Selbst die vollkommene Nichtigkeit der Mitteilung des Grafen Mirbach vorausgesetzt, ist hier ein förmlicher Schulfall dafür gegeben, wie wenig eine gelegentliche Privatäußerung eines Staatsmannes seine politische Auffassung einer wichtigen Frage zutreffend zu charakterisieren vermag. Man bedenke, daß Graf Mirbach sich beim Fürsten Bismarck wegen seiner Opposition gegen die Alters- und Invalidenversicherung gewissermaßen entschuldigte. Kann es unter solchen Umständen Wunder nehmen, wenn Fürst Bismarck die Liebeshörigkeit befandete, so zu tun, als ob ihm an jenem Gesetz nicht viel lag? Daß Graf Mirbach ganz ernsthaft glaubt, Fürst Bismarck habe die Alters- und Invalidenversicherung aus irgendwelchen persönlichen Rücksichten „durchgedrückt“, zeugt schon wegen des inneren Zusammenhanges, in welchem jene Versicherung mit der Kranken- und Unfallversicherung steht, von merkwürdiger Naivität. Noch viel eigenartiger aber mutet die Tatsache an, daß Graf Mirbach zwar eine gelegentliche Privatäußerung des Fürsten Bismarck im Gedächtnis behält, aber vollständig vergessen zu haben scheint, daß Fürst Bismarck in der Reichstags-Sitzung vom 29. März 1889 sehr scharf als „Verdächtigungs“ dieselbe Behauptung zurückwies, die jetzt Graf Mirbach als maßgebend für die Stellung des Reichskanzlers zur sozialpolitischen Gesetzgebung hinstellen will. In jener Sitzung war schon Staatssekretär von Bötticher mit Entschiedenheit dem Gerücht entgegengetreten, Fürst Bismarck lege wenig Wert auf das Zustandekommen des Gesetzes. Der Reichskanzler selbst bezeichnete es darauf als eine „Notwendigkeit“, einer solchen „Verdächtigung“ zu widersprechen, indem er u. a. ausführte:

„Mir ist schwer verständlich, wie dieses Gerücht entstanden sein kann. Ich habe einigermassen darüber nachgedacht, was ich wohl getan und gesagt haben könnte, um dazu Anlaß zu geben; ich habe nichts derartiges entdecken können. Ich muß es als eine reine und dreiste Erfindung bezeichnen.“
 Fürst Bismarck nannte des weiteren das Verdienst des Herrn von Bötticher auf dem Gebiet der Alters- und Invalidenversicherung größer als das seinige und fuhr dann mörklich fort:
 „Aber sobald Verdienst habe ich doch auch in dieser Sache, daß ich es fast als eine Beleidigung ansehen könnte, wenn man von mir glauben wollte, daß ich sie nun im Augenblick der Entscheidung im Stiche lassen würde. Ich darf mir die erste Urheberschaft der ganzen sozialen Politik vindizieren (Hört! Hört! Bravo! Sehr richtig! rechts.) einschließlich des letzten Abschlusses davon, der uns jetzt beschäftigt. Es ist mir gelungen, die Liebe des hochseligen Kaisers Wilhelm für diese Sache zu gewinnen. Er hat es als seinen schönsten Triumph bezeichnet, den er noch haben würde, wenn diese Fürsorge für den Bedürftigen noch unter seiner Regierung zum Abschluß kommen könnte. Der jetzt regierende Kaiser hat es eine seiner ersten Unternehmungen sein lassen, sich diese Leistung seines hochseligen Herrn Großvaters unbedingt anzueignen. Wie sollte ich nun dahin kommen, dieses unter

meiner Initiative ins Leben gerufene Werk dicht vor dem Abhause zu verleugnen, ja sogar zu bekämpfen! Es hieße das nicht nur das Andenken des alten Kaisers, sondern auch den Dienst meines jetzigen Herrn vollständig verraten und verlassen. (Bravo! rechts.) Es ist das in der Tat eine fast beleidigende Zumutung, die mir damit gestellt wird. Ich kann sie (d. h. die Zweifel an Bismarcks Stellung, Red.) nicht direkter widerlegen, als indem ich auch meinerseits die Herren bitte, die Vorlage mit möglichst großer Mehrheit anzunehmen.“
 Sätte das Gedächtnis des Grafen von Mirbach ausgereicht, ihn sowohl an die vorstehenden Ausführungen des Fürsten Bismarck wie insbesondere an den Beifall zu erinnern, den damals gerade die Rechte des Reichstages dem Reichskanzler spendete hat, so würde er vermutlich seinen Versuch zur Rechtfertigung der Sozialpolitik konservativer Herrenhaus-Mitglieder unterlassen haben. Und wenn die „Kreuztg.“ ihrerseits jener Reichstagsrede des Fürsten Bismarck sich erinnert hätte, würde sie wahrlich nicht so eilig gehandelt haben, die Mirbach'sche Erklärung abzudrucken.

Die Sprengung der schwedisch-norwegischen Union.

Wie angekündigt, hat das norwegische Storting eine Proklamation an das norwegische Volk beschloffen, in der es nach historischem Überblick über die bisherigen Vorgänge heißt:

„Wenn der Gang der Entwicklung, der mächtiger war als die Wünsche und der Wille der einzelnen, die Schritte geordnet hat, die das Storting getan hat, so ist es unsere sichere Hoffnung, daß das norwegische Volk das Glück haben werde, in Frieden und gutem Einvernehmen mit allen Völkern, und nicht zum wenigsten mit dem schwedischen, zu leben, mit welchem wir durch so viele natürliche Bande verbunden sind. In der sicheren Überzeugung, daß das norwegische Volk sich mit dem Storting und der Regierung vereinigen wird zur Festhaltung der vollen Selbstständigkeit des Reiches unter Bewahrung derselben Festigkeit, Besonnenheit und würdigen Ruhe, welche bisher unser Auftreten gekennzeichnet hat, und daß es willig Opfer tragen wird, die verlangt werden sollten, ermahnt das Storting, daß jeder Untertan sich vollständig nach den Anordnungen und Vorschriften richten wird, eben so daß alle Beamten, zivile, militärische und geistliche, in jeder Hinsicht der Regierung den Gehorsam zeigen, den zu verlangen sie auf Grund der Gewalt, welche ihr das Storting übertragen hat, ein Recht hat.“

Zu übrigen steht die Krisis auf dem alten Fied und es ist vorerst nicht abzusehen, welchen Verlauf die Dinge nehmen werden. Zur Kennzeichnung der Stimmung in Schweden beziehen wir die folgenden Auslassungen schwedischer Presseorgane:

Die Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ schreibt: „Das Storting hat mit seinem Beschluß sich in einem Zuge von der Reichsakte und der Verfassung entbunden erklärt. Regierung und Storting haben vollständig die Grenzen überschritten, welche Gesetz und Übereinkommen geschaffen haben. Aber wir bezweifeln keineswegs, daß diese Männer von der bestimmten Überzeugung geleitet wurden, daß das Beste ihres Vaterlandes verlange, was geschehen sei. Recht hört nicht auf, Recht zu sein, wenn auch Gewalt es mit Füßen tritt. Kein schwedischer Politiker wird Norwegen zwingen, oder es durch Überredung zu verlocken suchen, in einer Union zu verbleiben, welche Norwegen eine Bürde ist.“

„Stockholms Dagblad“ führt aus: „Die Maske ist abgeworfen worden. Die Männer der Revolution sind offen herorgetreten und haben Gesetz und Recht, den Treueid des Volkes zum König und die seit lange mit Schweden eingegangenen Übereinkommen mit Füßen getreten. Eins muß nun so schnell als möglich durchgeführt werden, nämlich die Abkehr aller im Dienst der Diplomatie und des Konsulatswesens stehenden Norweger. In einer Krise wie dieser kann nicht erlaubt werden, daß Schweden von Männern aus einem Lande repräsentiert wird, das in vollständiger Revolution den König für abgesetzt erklärt hat und alle Unionsbände abbricht.“

„Aftonbladet“ bemerkt: „Es liegt in der Natur der Sache, daß man vom schwedischen Standpunkt nicht anerkennen kann, daß die Union durch einen einseitigen norwegischen Beschluß aufgelöst wurde, ohne Wahrnehmung der in der Verfassung vorliegenden und beideten Formen. Erst nachdem der schwedische Reichstag sich darüber ausgesprochen und eventuell seine Zustimmung gegeben haben

wird, kann die Union als aufgelöst angesehen werden.“

Weiter meldet uns ein Telegramm: Stockholm, 9. Juni. (Telegramm.) Svenska Telegraphenbureau berichtet: Die politische Krisis ändert nichts an dem Aussehen Stockholms. Die große Menge ist ziemlich gleichgültig gegenüber der Auflösung der Union, und nur eine Minderheit sieht der Zukunft mit Unruhe entgegen. Einige Unruhe herrscht noch darüber, wie das Land sich verhalten wird. Der größte Teil der Bevölkerung empfindet tiefes Mitgefühl mit dem betagten Monarchen. Dieses Gefühl findet in vielen Guldigungs-Telegrammen an den König Ausdruck. Wie die Krisis sich entwickeln wird ist ungewiß, soviel läßt sich jedoch annehmen, daß Schweden nicht Gewalt brauchen vielmehr wünscht werde, daß die Union selbst in gemäßigter Form aufrecht erhalten werde.

In Stockholm ist König Oskar in den letzten Tagen wiederholt Gegenstand von Volksoblationen gewesen; es wird uns berichtet:

Stockholm, 9. Juni. (Telegramm.) Viele tausende von Einwohnern in Stockholm brachten gestern Abend dem Könige vor dem Schlosse Rosen-dahl ihre Guldigungen dar. Als der König, die Königin und die Prinzen Gustav Adolf, Karl und Eugen sowie die Prinzessin Ingeborg auf dem Balkon erschienen, wurde die Nationalhymne angestimmt. Der König wurde sodann mit einer kurzen Ansprache begrüßt, auf die er mit lauter vor Erregung zitternder Stimme erwiderte.

Der Kronprinz von Schweden hat auf die Nachrichten aus Christiania hin seinen Besuch beim badischen Großherzogspaar abgebrochen und ist gestern von Berlin nach Stockholm abgereist. Bei der Durchreise durch Walmö wurde gestern der Kronprinz sehr sympathisch begrüßt; es wird uns gemeldet:

Walmö, 9. Juni. (Telegramm.) Als der Kronprinz auf der Rückreise von Berlin hier ankam, wurden ihm von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge patriotische Guldigungen dargebracht.

Wir registrieren noch die folgenden Depeschen zur Lage:

Stockholm, 8. Juni. Der König hat auf ein im Namen des Storthings von dessen Präsidenten Berner an ihn gerichteten Ansuchen um eine Audienz für die Abordnung, welche die Adresse des Storthings an den König überreichen soll, folgendes Antworttelegramm gefandt:

Da ich die revolutionären Schritte, die das Storting unter Verletzung der Verfassung und der Reichsakte und im Aufbruch gegen seinen König unternommen hat, nicht anerkenne, lehne ich es ab, die Deputation zu empfangen.

Oskar. Gleichzeitig ließ der König dem Storting-Präsidenten mitteilen, daß er den Expeditionschef Sibbern ermächtigt habe, die Adresse entgegenzunehmen. Der König erhielt gestern und heute aus allen Orten des Reiches Sympathie- und Ergebnheits-Telegramme.

Christiania, 8. Juni. Das norwegische Kirchengesetz ist in Übereinstimmung mit der neuen Situation verhandelt worden, indem das Gebet für die Königsfamilie aus-gelassen ist. Das Kirchengesetz hat die Geistlichkeit aufgefordert, bei dem ersten Gottesdienst ein passendes eingehenderes Gebet für das Vaterland zu beten. — Die Zeitung „Aftenposten“ meldet aus Stockholm: Das schwedische Ministerium für auswärtige Angelegenheiten hat in der vorigen Woche die Befanden beauftragt, bei den Regierungen, bei denen sie akkreditiert sind, darüber Erkundigungen einzuziehen, wie man sich zu einer eventuellen Notifikation von Seiten Norwegens über den Austritt aus der Union stellen würde und was man auf eine solche Notifikation antworten würde.

Christiania, 8. Juni. Das Verteidigungs-departement hat bestimmt, daß die Auswech-selung der bisherigen Kriegs- und Festungsflagge mit der durch die gestrige Resolution festgesetzten neuen Flagge im ganzen Lande am 9. Juni, vormittags 10 Uhr, vor sich gehen und daß beide Flaggen bei diesem Akt auf den Festungen wie auf den Kriegsschiffen mit je 21 Schuß salutiert werden sollen. In Christiania findet dieser Akt auf der Festung Akershus in Anwesenheit der Garnison statt.

Zur Friedensfrage.

Die heute zur Friedensfrage vorliegenden Meldungen geben noch kein sicheres Bild von der Lage, da sie sich in den wichtigsten Punkten widersprechen. Für einen Fortgang der Friedensaktion sprechen die folgenden Meldungen:

London, 8. Juni. Nach einer Depesche der „Times“ aus Petersburg empfing Kaiser Nikolaus gestern nachmittags in Zarsoje-Selo den amerikanischen Gesandten von Sengerke-Meyer in Audienz.

Der Washingtoner Korrespondent der „Morning Post“ meldet seinem Blatte unterm 7. Juni, es sei ihm halbamtlich mitgeteilt worden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten hoffe, in Verbindung mit einigen Mächten des europäischen Festlandes Rußland innerhalb 48 Stunden formelle Vorstellungen bezüglich des Friedens machen zu können.

Andererseits wird nach der „Köln. Ztg.“ dem Pariser „Temps“ aus Petersburg, 7. Juni, gemeldet: Infolge eines außerordentlichen Rates, der gestern in Zarsoje Selo abgehalten worden ist, sind die Anhänger des Friedens enttäuscht worden. Man sieht nunmehr die Fortsetzung des Krieges bis aufs äußerste voraus.

Wir verzeichnen noch die folgenden Depeschen:

Washington, 8. Juni. Der französische Botschafter Jufferand hatte heute vormittag eine halb-ständige Unterredung mit Präsident Roosevelt. Unmittelbar nach dieser Unterredung wurde Loomis, der stellvertretende Sekretär des Staatsdepartements, vom Präsidenten empfangen, um, wie aus bester Quelle verlautet, Roosevelt die Überlegungen von Chiffretelegrammen zu überreichen, die von den amerikanischen Botschaftern in Petersburg und London eingegangen waren. Über den Inhalt dieser Telegramme verlautet nichts und Loomis hat es abgelehnt, den Zweck seines Besuchs beim Präsidenten Roosevelt mitzuteilen. Loomis erklärte, er sei nicht in der Lage, sich über den Stand der Friedensfrage zu äußern, die Lage sei delikat, und deshalb könne er keinerlei Einzelheiten über die im Gange befindlichen Verhandlungen mitteilen.

Washington, 8. Juni. Dem russischen Botschafter Grafen Cassini ist gestern eine lange Depesche zugegangen, die, wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, in Beziehung zu dem von ihm in der letzten Woche an die russische Regierung gelangten Telegramm steht, in dem er diese von den Ansichten des Präsidenten Roosevelt bezüglich des Friedensschlusses unterrichtete. Der japanische Gesandte Takahira, der gestern Abend nach 9 Uhr im Weißen Hause vor sprach, hatte dort eine 20 Minuten dauernde Unterredung mit dem Präsidenten. Nach seiner Rückkehr in das Gesandtschaftsgebäude sandte er eine lange Depesche an seine Regierung. Gegenüber Zeitungskorrespondenten äußerte er, die Sachlage sei zu heikel, als daß er etwas mitteilen könne, was zur Veröffentlichung geeignet sei. Präsident Roosevelt ist bemüht, durch Vermittlung Takahiras ein bestimmtes Bild der japanischen Friedensbedingungen zu erlangen. Präsident Roosevelt sagte zu einem Veridiker im Weißen Hause, er nehme an, daß der amerikanische Botschafter in Petersburg v. Sengerke-Meyer gestern in Zarsoje-Selo vom russischen Kaiser empfangen worden sei oder heute empfangen werde und fügte hinzu, die Weisungen, die v. Sengerke-Meyer erhalten habe, sähen nicht ein formelles Anerbieten der guten Dienste der Vereinigten Staaten vor. Seine Aufgabe sei, beim russischen Kaiser in Erfahrung zu bringen, was die Regierung der Vereinigten Staaten dazu tun könne, einen baldigen Friedensschluß zu ermöglichen.

Von der letzten Seeschlacht.

Manila, 9. Juni. (Tel.) Hier internierte russische Offiziere brachten weitere Einzelheiten über die Seeschlacht bei Tsushima. Danach haben die Japaner Koschibjenski's Schwadron von 11 i über-rascht. Die Russen dampften wie im Frieden dahin, da keine Japaner in Sicht waren. Sie hatten nicht einmal klar zum Geleht gemacht und die Geschüßmannschaften waren nicht auf ihren Posten. Der Angriff der Japaner kam so plötzlich, daß die Russen bei den Vorbereitungen Fehler begingen, die nicht wieder gut zu machen waren.

Die genauen Zahlen der russischen Verluste in der Schlacht im Japanischen Meere lassen sich sobald noch nicht feststellen, einmweilen aber erhält der „Daily Telegraph“ von Tokio folgende Schätzung: 14 000 getötet oder ertrunken, 4600 gefangen, 3000 entkommen. Die Gefangenen sind vielfach krank; eine Anzahl litt schwer unter der Seetransport. Der Zustand des Admirals Roich-

dießwenski ist befriedigend. Dasselbe Blatt bringt folgende eigentümliche Nachricht, deren Richtigkeit einweilen dahingestellt sei. Bei den russischen Offizieren soll wenig Neigung bestehen, von der Erlaubnis des Kaisers von Japan Gebrauch zu machen und in die Heimat zurückzukehren. Am 3. d. M. waren sie in großer Zahl versammelt und wurden über ihre Wünsche befragt. Nach langem Schweigen erklärte ein jüngerer Offizier, alle seien entmüdet. Sie hätten ihre Pflicht getan und wärd für das Vaterland gekämpft, bräuchten sich daher über nichts zu schämen, aber wenn sie nach Petersburg zurückkehrten, bevor die Einzelheiten der Schlacht genau bekannt wären, würden sie unheimlich vor ein Kriegsgericht gestellt. Da sei es besser, bis zum Friedensschluß in Japan zu bleiben, um dann mit günstigeren Aussichten heimzukehren. Die übrigen Offiziere waren mit diesen Äußerungen einverstanden. Die Japaner ließen, wie schon gemeldet, den Offizieren Bescheid.

Manila, 8. Juni. Admiral Enguist hat um 1 Uhr morgens vom Kaiser den Befehl erhalten, in Manila zu bleiben, nach Anordnung der amerikanischen Regierung zu handeln und soviel wie möglich Reparaturen auszuführen.

London, 7. Juni. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Tokio widerruft heute seine Meldung über die Verwendung von Unterseebooten in der letzten Seeschlacht. Er berichtet, daß diese Boote infolge stürmischer See und hohen Wellenganges nicht zur Verwendung gelangten.

Petersburg, 8. Juni. „Nis“ bespricht heute das Reutersche Telegramm über die Zusammenkunft zwischen dem Grafen Cassini und dem Präsidenten Roosevelt. Das Blatt, das offenbar auf amtliche Quellen fußt, sagt, die Zusammenkunft habe persönlichen Charakter getragen, um so mehr als Graf Cassini nicht mehr russischer Botschafter in Washington sei.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 9. Juni.

Zur Standeserhöhung des Reichskanzlers lesen wir in der „Nat. Ztg.“: In der deutschen Presse wird hier und da die Ansicht geäußert, Fürst Bismarck könnte nicht über ein fürstliches Vermögen, jedenfalls nicht über 100 000 oder 150 000 Taler Einkommen verfügen, wie sie Bismarck schon im Jahre 1874 als Grundlage für die Fürstwürde forderte. Wir glauben zu wissen, daß diese Annahme unzutreffend ist. Fürst Bismarck ist in der Tat in der Lage, auch über ein fürstliches Vermögen zu verfügen. Abgesehen davon, daß er früher bereits beträchtliche Einnahmen aus seinem Vermögen hatte, ist ihm, wie unlängst auch unbeanstandet in der Presse mitgeteilt wurde, eine Erbschaft von mehreren Millionen zugefallen.

Von der Gefühlshoheit, die in den Kreisen der führenden „Senoffen“ herrscht, gibt neuerdings die „Leipziger Volksztg.“ des Genossen Wehring ein eklatantes Beispiel; das Blatt überschreibt einen gegen den erkrankten Abg. Eugen Richter gerichteten Artikel „Ein Strohloch noch im Sterben“. Ein Kommentarsbedarf diese Rohheit nicht, aber sie verdient niedriger gehängt zu werden.

Die Verwendung weiblicher Personen im Subalterndienst, besonders im Fernsprechdienst der Reichspost- und Telegraphenverwaltung — zurzeit werden fast 9000 Damen im Post-Telegraphendienst beschäftigt — hat in fortgeschrittenen Frauenvereinen den Wunsch nach Freigabe der Sekretärprüfung für weibliche Postbeamte entstehen lassen, um auf diesem Wege Mädchen und Frauen, ähnlich wie in der Schweiz, in England und Skandinavien, den Zugang zu den mittleren und höheren Stellen des Postdienstes zu eröffnen. Hierzu bemerken die „B. B. N.“, anscheinend das Sprachrohr der Reichspostverwaltung: Nach Lage der Dinge in Deutschland könnte es sich nur um die mittleren Stellen, wie Obersekretäre, Kassierer, Postmeister, Buchhalter, Bureaubeamte, handeln, da nur zu diesen Stellen die Anwartschaft durch das Bestehen der Sekretärprüfung begründet wird. Der Verwaltung stehen aber für diese Stellen so viele männliche Anwärter zur Verfügung, daß es Schwierigkeiten macht, sie in angemessener Zeit in den bezeichneten Stellen unterzubringen. Dazu kommt noch, daß den als Gehilfen eingetretener männlichen Beamten ohne Ausnahme das Recht zusteht, die Sekretärprüfung abzulegen und damit die Anwartschaft auf sämtliche Stellen der mittleren Laufbahn zu erwerben. Ferner ist zu berücksichtigen, daß drei Siebentel aller Stellen für Assistenten bei der Post- und Telegraphenverwaltung mit Militärämtern besetzt werden müssen, und daß auch diese Militärämter sämtlich das Recht zur Ablegung der Sekretärprüfung haben. Würde durch Zulassung des weiblichen Elements in diese Stellen die Zahl der Anwärter noch größer werden, so wäre es für die Verwaltung geradezu unmöglich, alle Anwärter in die oberen Stellen der mittleren Laufbahn zu befördern. Aber auch grundsätzliche Bedenken stehen den weitergehenden Wünschen der weiblichen Postbeamten entgegen. Für viele Zweige des fürperlich aufzunehmenden technischen Postdienstes sind die weiblichen Beamten nicht geeignet: Früh-, Spät- oder Nachtdienst könnte ihnen kaum übertragen werden. Für den Bahnpost- und den Bahnhofsdienst, in dem ein beträchtlicher Teil des Personals verwendet wird, kämen sie überhaupt nicht in Betracht, ebensowenig für den Briefabfuhrdienst bei größeren Postämtern, der ein stundenlanges, ununterbrochenes Stehen bei hastiger, aufzunehmender Tätigkeit erfordert. Eine Zulassung weiblicher Beamten zu den oberen Stellen mittlerer Laufbahn wäre also nur denkbar, wenn die Dienstverhältnisse, deren Ausübung mit mehr oder weniger großen Unbequemlichkeiten und Anstrengungen verbunden ist, ausschließlich dem männlichen Personal vorbehalten und dieses aus den begehrteten Dienststellen zugunsten der weiblichen Beamten verdrängt würde. Ein solches Verfahren aber vertrüge sich nicht mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit. Endlich könnten solche Dienststellen, mit denen eine Aufsicht über ältere männliche Beamte verbunden ist, wie z. B. Postmeisterstellen und fast alle Obersekretärstellen, weiblichen Personen füglich nicht übertragen werden. Alle diese Erwägungen, deren Ergebnis durch

minder günstige Erfahrungen betriebs der körperlichen Widerstandsfähigkeit und Ausdauer der weiblichen Beamten noch bestätigt wird, lassen es nicht angezeigt erscheinen, den weiblichen Beamten den Zugang zu den Dienststellen der höheren Laufbahn oder auch nur den oberen Stellen der mittleren Laufbahn freizugeben.

Marokko. Aus Washington wird gemeldet: Die deutsche Regierung hat in den letzten Tagen verschiedenen Mächten einen förmlichen Vorschlag wegen Einberufung einer internationalen Konferenz zur Beratung der Marokko-Angelegenheit gemacht. — Wie das Wolffsche Bureau dazu bemerkt, liegt hier ein Mißverständnis vor. Die Einladung zur Konferenz geht bekanntlich vom Sultan von Marokko aus. Die Kaiserliche Regierung hat den Vertragsmächten der Madrider Konferenz von 1880 mitgeteilt, daß und aus welchen vertragsrechtlichen Gründen sie bereit ist, die Einladung anzunehmen. — Der Reichskanzler hatte vorgestern und gestern längere Gespräche mit dem Fürsten Radolin, der heute abend auf seinen Posten zurückkehren wird. Aus Fez, 8. Juni, wird berichtet: Während der Audienz des englischen Gesandten Lomther war der Sultan von seinen Ministern und Hofbeamten umgeben. Von beiden Seiten wurden Reden gehalten, welche die gegenseitigen Wünsche für eine Fortsetzung der traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Marokko zum Ausdruck brachten. Lomther sprach die Hoffnung aus, daß er auf Wohlwollen und Unterstützung bei der friedlichen Aufgabe, welche ihm anvertraut worden sei, nämlich, die Freundschaft zwischen zwei Ländern zu erhalten, rechnen könne, und schloß mit dem ersten Wunsch, daß diese Jahre des Friedens, der Wohlfahrt und des Ruhmes dem Sultan und seiner Regierung beschieden sein mögen. — Die englischen und französischen Gesandten hatten seit Eintreffen der Gesandtschaft mehrere Unterredungen. — Graf Latzenbach hatte am 2. Juni einen leichten Unfall, indem er sich bei einem Ausflug außerhalb der Stadt durch einen Sturz vom Maulwurf leicht am Arme verletzte; er wird sich einige Tage Schonung auferlegen müssen.

Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung dem Totalitarergesetz die Zustimmung erteilt und den Gesetzentwurf über das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Fürst Leopold von Hohenzollern, der während der Vermählungsfeierlichkeiten bei seinem Sohne, dem Erbprinzen von Hohenzollern, Wohnung genommen hatte, ist gestern nachmittag gestorben.

Südwestafrika. Amtlich wird gemeldet: Cornelius von Bethanien, der am 22. Mai durch Hauptmann v. Ropyp unweit Tzuchab (80 Kilom. südwestlich Keetmanshoop) getötet und am 27. aus starker Stellung bei Getous geworfen wurde, ist längs des Großen Fischflusses nach der englischen Grenze geflohen. Verschiedene deutsche Truppenabteilungen treiben die Banden Morengas vor sich her und dem Vordringen zu. Sie haben zugleich den Auftrag, die Rückkehr der bereits auf englischem Gebiet befindlichen Bande Morris in die Gegend von Warmbad zu verhindern. Der Herero Andreas wird im Kuisebtal weiter von verschiedenen Seiten verfolgt. So häufig am 27. Mai Hauptmann Blume, im Vornach von Salsalwater nach Süden, bei Gogas eine 150 Köpfe starke, anscheinend zu Andreas gehörige Hererobande und verfolgte sie in südwestlicher Richtung. Der Feind verlor 8 Tote. Generalleutnant von Trotha ist am 3. Juni in Keetmanshoop eingetroffen.

Deutschland.

SS Berlin, 8. Juni. Von Kompromissen, die sich hinsichtlich der Vergarbeitsgesetzgebung eile vorbereiten sollen, ist viel die Rede, den betreffenden Mitteilungen folgt aber regelmäßig die Befreiung. Eine nochmalige Abänderung der Vorlage dürfte man im Grunde genommen auf keiner Seite wünschen, und in der Rede des Konserverativen Wortführers von Mantuffel (er war der einzige Redner, der namens der Fraktion sprach) war denn auch von einer Abänderung der Vorlage mit keinem Worte die Rede. Die Frage wurde vielmehr dahin formuliert, ob das Eigentumsprinzip oder die Autorität der nun einmal engagierten Regierung den Ausschlag geben müsse; im ersten Falle wäre mit Nein, im zweiten mit Ja zu stimmen. Aus der Mantuffelschen Rede klang trotz des prinzipiell entgegengesetzten Standpunktes doch das „angbrachtermaßen“ zu sprechende Ja heraus. Aber ausgemacht ist die Annahme der Vorlage darum immer noch nicht. In die Kommission des Herrenhauses zur Beratung der Novelle ist jetzt nachträglich der Oberbürgermeister von Dortmund, Herr Schmieding, an Stelle des Fürsten Pleß eingetreten. Dieser ist im Gegensatz zu seinem Kollegen Zweigert ein grundsätzlicher Gegner des Gesetzes und steht auf dem Standpunkte der Rechenbesitzer. Wenn sein Eintritt in die Kommission eine praktische Bedeutung besitzt, was allerdings nicht bei jedem Mitgliederwechsel in der Kommission der Fall ist, so könnte es nur die sein, daß Herr Schmieding versuchen möchte, die Ablehnung des Gesetzes auch in der bedeutend abgeschwächten Kompromißfassung herbeizuführen. Bei der schroffen Gegnerhaft eines Teiles der Konserverativen ist ein Erfolg derartiger Bemühungen nicht unmöglich. Im Anschluß hieran sei eine Mitteilung wiedergegeben, die uns aus dem Streitgebiet zugegangen ist. Wie die Leser wissen, hat der frühere Sozialdemokrat Max Lorenz behauptet, der Reichskanzler habe das Versprechen einer Vergarbeitsgesetznovelle deshalb so eilig gegeben, weil er bei den damals beginnenden revolutionären Wirren in Russland eine Entfaltung im Streikrevier und die Deutung im Auslande befürchtet habe, daß Preußens innere Zustände denen im Zarenreiche ähnelten. Wie es damit auch stehen mag, jedenfalls wird uns aus dem Briefe geschrieben, daß auf einen Teil der Streitenden die russische Revolution allerdings eine stark anreizende Wirkung geübt haben dürfte. Die Vergarbeitsgesetzgebung des Ruhrgebietes besitzt aber ein gewisses elementares Ungeheim, und man hat ja erfahren, wie schwer der Führung die Wändigung der Massen geworden und welchen Angriffen besonders der Abg. Sachse ausgesetzt gewesen ist. Diesen Massen das Schlagwort liefern, die Re-

gierung sei ihnen gegenüber wortbrüchig geworden, hieße mit dem Feuer spielen. Man mag der Regierung Festigkeit empfehlen, das ist gewiß richtig; aber zur Festigkeit gehört auch das Worthalten und die Durchführung einer Politik, die die Regierung und der Reichskanzler selbst als notwendig bezeichnet haben.

Berlin, 8. Juni. Die Kaiserin besuchte heute den Reichskanzler und die Fürstin Wilow mit ihrem Besuche.

Hamburg v. d. Höhe, 8. Juni. Prinz und Prinzessin Arisugawa sind in Begleitung des japanischen Gesandten Inouye heute abend hier eingetroffen.

Hamburg, 8. Juni. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist heute vormittag hier eingetroffen und hat mit einigen Herren seines Gefolges eine Automobilsahrt unternommen.

Wiesbaden, 8. Juni. Der König von Dänemark ist mit seinem Bruder, dem Prinzen Hans von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, heute abend hier eingetroffen.

Ausland.

Osterreich.

Wien, 8. Juni. Der Internationale Fischereikongress hat beschlossen, den nächsten Kongress in einer noch zu bestimmenden Stadt Amerikas abzuhalten.

Frankreich.

Paris, 8. Juni. Die nationalistischen Deputierten Ferrette und Gautier haben eine Intervention über den Mätrix Delcassés sowie über die auswärtige Politik angefündigt und den Ministerpräsidenten Rouvier in einer Unterredung um den Zeitpunkt der Beantwortung ersucht.

Russland.

Moskau, 8. Juni. Die Versammlung der Semstwo-Mitglieder und Stadthaupter beschloß, eine Abordnung von zehn Personen auszuwählen mit dem Grafen Heyden und Schipow an der Spitze, um dem Kaiser von Rußland eine Adresse zu überreichen, in der die sofortige Einberufung von Volksvertretern zur Entscheidung der Frage über Krieg oder Frieden befürwortet werden soll.

Großbritannien.

London, 8. Juni. Unterhaus. Bei dicht besetztem Hause wird unter lautem Beifall der stellvertretende Sprecher Lomther einmütig an Stelle Gullus zum Sprecher gewählt. Hierauf verlegt sich das Haus bis zum 20. d. Mts.

London, 8. Juni. Der Finanzminister Austen Chamberlain hat einer Deputation mitgeteilt, daß die Depeschengebühr nach Indien noch vor Oktober auf 2 Schilling herabgesetzt werden würde und daß er hoffe, in ganz kurzer Zeit den Satz für Depeschen nach Ägypten auf 1 Schilling festsetzen zu können.

Afrika.

Johannesburg, 8. Juni. In der Croesus-Mine haben gestern abend die Chinesen die Weizen in ihren Quartieren überfallen. Die Weizen flohen, einer von ihnen ist getötet, mehrere sind verwundet worden.

Sport und Jagd.

London, 8. Juni. Der deutsche Kaiser hat einen Pokal für eine Segelwettfahrt Döber-Helgoland für Jachten mit Hilfsmaschine gestiftet, die eine Stunde nach Beginn des Segelwettrennens über die gleiche Strecke am 17. d. M. beginnen soll. Zur Teilnahme sind nur Jachten berechtigt, die die Oceanwettfahrt mitgemacht haben. Gemeldet sind: Balhalla, Apache, Atlantic, Utowana.

Gerichtssaal.

Gießen, 8. Juni. Das Schwurgericht verurteilte heute den Schlächtergesellen Oskar Gude aus Schaffe, der im vorigen November an dem Pfarrer Thöbes in Heldenbergen einen Raubmord verübt hatte, zum Tode, 12 Jahren Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Zuchtnieder Otto Walter aus Naugard, der wegen Teilnahme an zwei Einbrüchen mitangefragt war, wurde zu einer Gesamtstrafe von 7 Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

An Paul Lindau hat vor einigen Tagen Oskar Blumenthal in der „N. Fr. Pr.“ einen offenen Brief gerichtet, dem wir folgende Stelle entnehmen: „In früheren Zeitläufen konnte sich die Bühne, die Sie geleitet haben, aus dem dramatischen Mißwachs eines Theatervinters durch die Flucht zu den Klassikern retten. Auch Sie haben es verstanden. Sie haben „Troilus und Cressida“, „Don Carlos“, „Faust“, „König Ödipus“, „Wilhelm Tell“ in neuer jenseitiger Belebung auf die Bühne gestellt — und das sind wahrlich der Daten genug für die kurze Zeitpanne Ihres Wirkens. Aber die Zeiten haben sich wesentlich geändert. Die klassischen Werke üben in Berlin keine Anziehungskraft mehr, wenn sie nicht durch irgend eine absonderliche Zutat gewissermaßen papriziert werden. Wir wollen unter dem Vorwand, eine klassische Dichtung zu hören, drehbare Bühnen sehen, tangende Wälder, greifbares Moos, wirkliche Bäume mit knisterndem Geäst und windbewegten Kronen. Wir wollen durch alle Zauberkünste der modernen Theatermechanik neue Reize um die alten Texte gewoben sehen. Und nach neuen Auffassungen verlangen wir nicht minder begierig. Ihre Darstellungen waren zu schmucklos ehrlich, ich möchte sagen: zu geradlinig. Es fehlte die abenteuerliche Kurve, die jedem Stück ein neues Profil gibt. Sie konnten uns für die klassischen Werke manchmal hervorragenden Pers. Künstler bieten — aber Sie hätten sich vor allen Dingen nach einem hervorragenden Pers. Künstler umsehen

müssen! Es fehlte Ihnen der Mann oder das Weib, das bei jeder Rolle zunächst den Weg aufsucht, den noch kein anderer vor ihnen betreten hat und sich in schauspielerischen Paradozen gefällt, die jedem Zuschauer durch ihre Blendkraft in die Augen beißen. Denn die Eigentrüffnung, mein lieber Doktor, hat sich heutzutage auch in der Darstellung der Klassiker den Eingang erzwingen ...

Bunte Chronik.

— **Lysekil (Schweden), 8. Juni.** In einem Fischerdortje am Hellevikstrand brach in der vergangenen Nacht in einem Handelsmagazin eine Feuersbrunst aus, die das Magazin vollständig zerstörte und sich mit rasender Schnelligkeit auf die in der Nähe liegenden Gebäude ausbreitete. Heute morgen waren etwa 30 Häuser und Läden niedergebrannt. Nach einer späteren Meldung war das Feuer um 10 Uhr vormittags teilsweise begrenzt. 60 Häuser, darunter 40 Wohnhäuser, mehrere Brücken, einige Kohlen- und Brennmaterialienlager sind eingäschert. 200 Menschen sind obdachlos; die meisten haben alles verloren, nur wenige sind versichert. Von Lysekil sind Dampfer mit Lebensmitteln abgegangen.

— **London, 8. Juni.** Das Unterseeboot A 8 ist heute vormittag an der Mole von Plymouth mit 14 Mann von der Besatzung untergegangen. Die Admiralität gibt bekannt, daß der Untergang des Unterseebootes A 8 erfolgte, als es in Plymouth außerhalb des Wellenbrechers Übungen vornahm. Von der 18 Mann starken Besatzung sind nur vier gerettet. — Zu dem Unfall wird weiter gemeldet: Zwei Unterseeboote begleiteten heute ein Torpedoboot, welches zu Übungen in See ging. Hierbei erfolgten an Bord des Unterseebootes A 8 drei Explosionen; das Boot sank nach der dritten Explosion. Die erste Bombe vom Unglück gab das Boot selbst, welches signalisierte, daß es sinke, und nicht mehr an die Oberfläche kommen könne. Vier Mann, darunter zwei an Deck befindliche Offiziere, wurden gerettet. Tausend sind mit Verwunden beschäftigt, das Boot zu bergen. Man hofft, daß von der Mannschaft einige am Leben geblieben sind.

— **Frankfurt a. M., 8. Juni.** Danier Alexander Schwarzschild, welcher vor einiger Zeit mit Hinterlassung bedeutender Verbindlichkeiten von hier verschwunden ist, ist im Stadtwalde bei Geroldsau (Gemeinde Riechenthal) bei Baden-Baden erschossen aufgefunden worden.

— **Wien, 8. Juni.** Privatmeldungen aus Plozow zufolge brach im Arrestlokal des dortigen Kreisgerichts gestern abend unter den Häftlingen eine Revolte aus. Da die Gefängnis-aufsichter der Meuternden nicht Herr werden konnten, und Gefahr drohte, daß die Sträflinge entweichen, wurden zwei Kompagnien Militär herbeigerufen. Nachdem zwei in die Luft abgegebene Salven ohne Eindruck geblieben waren, wurde eine scharfe Salve auf die Sträflinge abgefeuert, wobei einer getötet und ein anderer schwer verletzt wurde. Ein Unteroffizier wurde durch einen Steinwurf schwer verwundet. Gegen Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt.

Wasserstände.

Wasserstände.		Wasserstände.		Wasserstände.	
Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Fleisch p. 1/2 kg	59-66	Hühnerjunge p. St.	0,50-0,80		
Rindfleisch	82-86	Lenden p. St.	0,25-0,55		
Kalbsteif	71-75	Guten j. p. St.	1,50-2,00		
Gammelsteif	60-66	Gänse j. p. St.	5,00-6,00		
Schweinefleisch	60-66	Puten p. 1/2 kg.	—		
Wild p. 1/2 kg	0,60-0,85	Eier	—		
Mehlküchle	0,85-0,50	Leinb., p. Schod.	2,90-3,00		
Rotwild	0,40-0,55	Rüsten, p. Schod.	—		
Damwild	—	Butter	—		
Wildschweine	—	Preise fr. Berlin	—		
Schlacht. Schlägel	1,00-1,60	Ia per 60 kg	105-108		
Fühner alte v. St.	—	IIa do.	100-104		

Wasserstände.		Wasserstände.		Wasserstände.	
Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
1 Weichsel	30,5	2,56	13,5	2,24	—
2 Warchau	2,6	1,49	3,5	1,37	—
3 Proszyn	7,6	0,92	3,6	0,86	—
4 Thorn	8,6	2,98	9,6	2,90	—
5 Bromberg	8,6	5,32	9,6	5,38	0,06
6 Goplosce	8,6	1,90	9,6	1,90	—
7 Kraschwitz	8,6	2,43	7,6	2,43	—
8 Potoschl. D. Pegel	8,6	4,18	9,6	4,16	—
9 Potoschl. II. Pegel	8,6	1,73	9,6	1,72	—
10 Bartischl.	8,6	1,46	9,6	1,44	—
11 12. Brom. Schleufe	8,6	0,60	9,6	0,70	0,10
12 Weichenhöhe	8,6	0,12	9,6	0,20	0,08
13 Wsh.	8,6	0,40	9,6	0,57	0,17
14 Garmkau	8,6	0,38	9,6	0,47	0,09
15 Fische	8,6	0,68	9,6	0,72	0,02

Der Tiefgang für die kanalisierte Weiche 1,20 Meter.

Der Tiefgang für den Bromberger- und Döbersee Kanal 1,20 Meter.

Holzflöheret.		Holzflöheret.		Holzflöheret.	
Baumart	Spezies	Folgerichtig	Spezies	Folgerichtig	Spezies
Fasen	66	Alex. Müller	Alex. Müller	—	Schleif
Brache	67	Bölychen	Bölychen	—	—
Wilde	68	—	—	—	—

Nekdam, 8. Juni. Es sind heute von hier abgegangen: Tour Nr. 51a, 6. Bunte mit 6 Flotten. Tour Nr. 54, Begener mit 12 Flotten. Tour Nr. 56, 58, Franz Bengisch mit 34 Flotten.

Schillo passierte Strömab:
Von Goldberg per Schapiro, 4 Trafen: 3699 Kieferne Rundhölzer.
Von Silberstein per Strahni, 5 Trafen: 3207 Kieferne Rundhölzer.
Von Eiben per Sablowst, 4 Trafen: 3459 Kieferne Rundhölzer, 6200 Speichen.
Von Eiben per Belet, 5 Trafen: 3448 Kieferne Rundhölzer, 6360 Speichen.

„APENTA“

„Eins der besten salinischen, abführenden Mineralwässer.“
Giuseppe Lapponi,
Leibarzt Sr. Majestät des Papstes.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 9. Juni.

*** Zur letzten Stadtratswahl.** Wie wir hören, hat der Magistrat der Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt, daß die Wahl des Schulrats Schick zum Stadtrat ungültig und deshalb eine Neuwahl zu vollziehen sei. In Übereinstimmung mit unserer von Anfang an vertretenen Auffassung ist der Magistrat der Ansicht, daß Herr Schick nicht wählbar war, da die Voraussetzungen des § 5 der St.-O. bei ihm nicht zuträfen.

Die Kommunalsteuern sind in der von den städtischen Körperschaften festgesetzten Höhe vom Finanzminister und dem Minister des Innern genehmigt worden. Es werden demnach für das laufende Etatsjahr erhoben: 167 Prozent zur Staatseinkommensteuer und zu den Normalsteuern von 2,40 und 4 Mark usw., 182 Prozent der vom Staate veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, die Betriebssteuer ohne Zuschlag, und 25 Prozent Zuschlag zur Gebäudesteuer als Kanalgebühr.

*** Spielplan der Sommertheater.** Paker. Heute Freitag im Garten Promenadenkonzert von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 14 (königlicher Musikdirektor Herr Nolte). Morgen Sonnabend Theater geschlossen. Am Sonntag (ersten Pfingstfeiertag) geht die französische Scharnknobler "Eine Hochzeitsnacht" erstmalig in Szene. In der Hauptrolle des Stückes wird hier allgemein beliebte Komiker und Oberregisseur Martini-Bach zum ersten Male in dieser Saison vor das Publikum treten. Das Stück ist ein echter französischer Schwanz voll von pikanten Situationen, trotzdem aber von allen Anstößigkeiten frei. Am zweiten Feiertag gelangt das Lebensbild „Onkel Bräutigam“ nach Fritz Reuters „Ut mine Stronitid“, bearbeitet von Henry Haupt, zur Aufführung. — **Elvis u. m.** Heute Freitag zum letzten Male Galdänders Lustspiel „Der geheime Agent“. Morgen Sonnabend bei kleinen Preisen „Der Raub der Sabinerinnen“. Die erste Wiederholung der interessanten, fesselnden satirischen Komödie „Wiederleute“ ist auf den Pfingstmontag vorgesehen.

f Der Pfingstverkehr auf der Eisenbahn war schon heute so stark, daß u. a. der fahrplanmäßige Nachschneezug aus Berlin eine erhebliche Verspätung erlitt und ein Teil der Berliner Postwagen heute früh ausblieb. Von Schneidemühl aus mußten, namentlich auch infolge starken Andranges von Militärurlaubern, Vor- und Nachzüge abgelassen werden.

f Als „zweibentige“ Normaluhr erwies sich heute plötzlich die Uhr an der Paulskirche, da die beiden nach Norden und Westen gerichteten Zifferblätter eine Zeitdifferenz von 10 Minuten aufwiesen, und zwar sieht das erstgenannte Zifferblatt im „Reichen des Fortschritts“.

Das Kaufmannsgericht tritt, nachdem das Ortsstatut die behördliche Bestätigung gefunden hat, nunmehr offiziell in Tätigkeit. Vorsitzender desselben ist Bürgermeister Wolff, Stellvertreter die Stadträte Harnold und Küring. Die Geschäfts-schreiberei des Kaufmannsgerichts ist verbunden mit derjenigen des Gewerbegerichts und befindet sich Burgstraße 32 I. Klagen können von jetzt ab beim Kaufmannsgericht anhängig gemacht werden. Siehe Anzeige.

f Betrug. Das Dienstmädchen Valerie Jolowski von hier wurde vor einiger Zeit wegen Diebstahls von ihrem hiesigen Schöffengericht zu acht Tagen Gefängnis verurteilt. Nach der Gerichtsverhandlung drängte sich ein ihr unbekannter Mann an sie heran und versprach dem Mädchen, sich für sie zu verwenden, so daß die Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe umgewandelt werden würde. Nach einiger Zeit suchte derselbe Mann die Jolowski auf und erzählte, daß bereits alles geregelt sei und daß sie nunmehr 15 Mark Geldstrafe zu zahlen habe, welche Summe er auch sogleich einzog. Als er jedoch am nächsten Tage noch 18 Mark Gerichts-kosten von dem Mädchen einziehen wollte, schloß sie die Tür und machte Anzeige bei der Polizei, welche feststellte, daß der Mann der vielfach vorbestrafte Sozialdelexander Lamberski war, derselbe ist verhaftet worden.

Das Bundeschießen des Mittelschlesischer Schützenbundes findet in diesem Jahre am 2. und 3. Juli in Czarnikau statt. Gleichzeitig findet daselbst eine Delegiertenversammlung im Hotel Kramp statt, in welcher verschiedene wichtige Punkte zur Vorphandlung gelangen.

Der Bürger-Schützenverein veranstaltet, wie alljährlich, am ersten und zweiten Pfingstfeiertage im Bürgerschützenhause ein Prämienschießen, bei welchem 25 Preise im Werte von 50 Mark bestehend in Wirtschaftsgegenständen, zur Verteilung gelangen. Das Schießen beginnt am beiden Tagen nachmittags 4 Uhr. Siehe Anzeige.

Im Restaurant „Villa Schrötersdorf“ finden an den beiden Pfingstfeiertagen große Militärkonzerte statt. Siehe Anzeige.

f Milchrevision. Heute fand eine Revision der zur Stadt gebrachten Milch statt. Es fand sich nichts zu ermitteln.

f Festgenommen wurde gestern die Schuhmacherfrau Hulda Kirich wegen eines Diebstahls von 65 Mark. Die Verhaftete räumte bei der Vernehmung schließlich den Diebstahl ein.

f In polizeilichen Gewahrsam genommen wurden gestern 2 Frauen wegen Trunkenheit.

A. Weisköhne, 8. Juni. (Verschiedenes.) Von einem Radfahrer überfahren wurde gestern die Frau des hiesigen Posthalters Döhning. Durch den Anprall kamen beide Personen zu Fall, wobei Frau Döhning verletzt wurde, so daß sie später ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Auf dem gestrigen Jahrmarkt wurde dem Arbeiter Zahn, welcher sich vor einer Wirtshube aufhielt, eine Geldbörse mit einigen 20 Mark Inhalt aus der Tasche entwendet. — Nachdem bereits vor einigen Wochen das 50jährige Bestehen der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde durch einen Familienabend in Barzels Hotel feierlich begangen wurde, findet die eigentliche kirchliche Feier am Donnerstag nach Pfingsten statt. Zu derselben wird auch Herr Generalsuperintendent Heseloff erscheinen.

Ke Krotoschin, 8. Juni. (Gewitter.) Gestern ging ein furchtbares Gewitter über unsere

Stadt und Umgegend nieder, verbunden mit wolkentrübtem Regen und Schloffen. An mehreren Stellen schlug hier der Blitz ein, ohne zu zünden, dagegen wurden in der Umgegend, und zwar in Margaretenhof ein dem Wirt Pannet gehörender Viehstall mit einigen Stück Vieh, in Durzyn einige Wirtschaftsgebäude und in Buchenhof das Mobiliar eines Ansehlers durch Blitzschlag eingeeicht. Der furchtbare Regen hatte in der Nähe von Bempowo die Bahn geleise unterpült, so daß der sonst hier abends eintreffende Zug erst nachts 2 Uhr einlief. Heute ist die Strecke gesperrt. Auch der Hagel richtete an einigen Stellen Schaden an. **er Krotoschin, 8. Juni.** (Unwetter und Verkehrsstörung.) Nach einer hochsommerlichen Hitze mehrerer Tage zog gestern nachmittags vier schwere Gewitter über unsere Stadt. Bei heftigem Blitz und Donner ging von 4 bis 6 Uhr ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der strichweise mit Hagel vermischt war. Der Blitz schlug mehrfach ein, so in Durzyn und Margaretenhof, in welcher letzterem Orte die Stallgebäude des Wirtes Anton Pannet abbrannten. Ein kalter Schlag beschädigte das Mobiliar eines Ansehlers in Buchenhof. Sämtliche Geschädigte haben versichert. — Auf der Eisenbahnstrecke Kissa-Dromo zwischen Kröben und Bempowo war das Geleise durch den Regen derart unterpült, daß Zug 481, der um 10 Uhr 22 Minuten in Krotoschin eintreffen soll, von Kröben nicht abgelassen werden konnte. Erst ein von Krotoschin abgelassener Hilfszug brachte die Passagiere weiter und traf mit vierstündiger Verspätung hier ein. Heute früh war die Strecke noch gesperrt.

Schildberg, 7. Juni. (Unglücksfall.) Einen Freundschaft mit einem Revolver auf einen Hochzeitswagen gab gestern Abend der Schneidermeister Jagodzynski ab. Dabei wurde die 18jährige L. von der Kugel ins Auge getroffen, das sofort auslief.

1. Schönlank, 9. Juni. (Verschiedenes.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der zum Ratsherrn gewählte Stadtwirtschaftliche Kaufmann Wierzorek in sein Amt eingeführt; zum Stadtwirtschaftlichen Vorsteher wurde Schulzelehrer Hofentreter und zu dessen Stellvertreter Kaufmann Baruch gewählt. — Beim Baden erkrank heute der Tertiarer Stodowski aus Wehle. Noch am Abend wurde die Leiche des Anaben aufgeführt. — In der katholischen Volksschule wird eine fünfte Lehrstufte und an der evangelischen Volksschule eine Lehrerstufte für Handarbeits- und Turnunterricht zum 1. Oktober eingerichtet. — Der Arbeiter Saake erlitt in der Bunzlauer Holzbearbeitungsfabrik bei der Preisgabe einen schweren Unfall an der linken Hand; mehrere Finger wurden demselben förmlich abgefaßt. — Das vierjährige Söhnchen des Gärtners Sarnow in Gramswalde erkrankt gestern in dem dortigen See.

Dirschau, 7. Juni. (Blutergießung.) Der Arbeiter Neumann in Hochstübau schlachtete eine milchbrandkranke Kuh. Er ritzte sich dabei am Daumen der rechten Hand. Nach einiger Zeit schwoll der ganze Arm stark an, und jetzt liegt Neumann am Milzbrand hoffnungslos darnieber.

Zur Reisezeit

geben wir bekannt, dass die „Ostdeutsche Presse“ auch an die uns ausgegebenen Reise-adressen versendet wird. An Gebühren für Sendungen innerhalb des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns berechnen wir pro Woche 30 Pf. oder pro Tag 5 Pf., für das Ausland das Doppelte

Wir ersuchen um gefl. rechtzeitige Angabe der betreffenden Adressen

Bodachlungsvoll

Geschäftsstelle „Ostdeutsche Presse“

Bromberg, Wilhelmstrasse 20

Aus Ostpreußen, 8. Juni. (Ein „Silometerfresser“ wider Willen) produzierte sich, wie dem „Ges.“ geschrieben wird, ähnlich wie neulich in Mes, im Kreise Bögen in Ostpreußen. Trifft da in Gr. Stürkel ein Bierbrauer seinen Freund, einen Tierarzt, der mit einem neuen Motorweirad beim Gastwirt eingefahrt war. Aus Neugierde setzte er sich auf das in Betrieb gesetzte Motorrad, ohne sich mit der Abstell- und Haltevorrichtung bekannt zu machen, und heidi ging es los. Bald blieb das Städtchen Rhein hinter ihm liegen. Auf dem Marktplatz Nikolaiten gelang es dem Fahrer, das Rad zu wenden, und nun faufte er seinen Ausgangspunkt Gr. Stürkel durch bis Bögen, dann wieder dieselbe Tour bis Nikolaiten und von da bis Arns. Hier endlich legte sich, nachdem das Motorrad die Fläche des großen Schiefplatzes mehrere Male umkreist hatte, die Kraft der Maschine, da das Benzin ausging.

Königsberg, 8. Juni. (Ernennung.) Einem geborenen Königsberger ist, wie wir erfahren, ein zuerst außerordentlich wichtiger Posten in Deutsch-Südwestafrika übertragen worden. Herr Thorun ist unter gleichzeitiger Ernennung zum Postdirektor endgültig mit der gesamten Oberleitung des Landes- und Feldpostwesens in Deutsch-Südwestafrika betraut worden. Bei Beginn des Hereroaufstandes begleitete Th. das Marineexpeditionskorps nach Deutsch-Südwestafrika, machte den Hererofeldzug erst beim Stabe des Oberst Leutwein, dann bei dem des Generalleutnants von Trotha als Leiter der Feldpost mit und übernahm im November 1904 die gesamte Leitung des Landes- und Feldpostwesens in Deutsch-Südwestafrika für den beurlaubten Postdirektor Bischoff. Mit der Übertragung der Oberleitung der Postgeschäfte in China und Kwantung an den zum Postrat ernannten bisherigen Postdirektor Bischoff wurde Herr Thorun zum Postdirektor ernannt.

Tiflis, 8. Juni. (Auf der Gewerbeausstellung) Tiflis 1905 sind für Dauerarten bisher 25 000 Mark vereinnahmt worden. Ein recht

erfreuliches Stimmungchen, das die Erwartungen beträchtlich übersteigt. Von der Handwerkskammer Königsberg sind als Auszeichnungen für hervorragende Leistungen auf gewerblichem Gebiete zwei goldene und drei silberne Ehrenmedaillen eingegangen.

Der Krieg.

(Letzte Telegramme.)

London, 9. Juni. Die „Morningpost“ meldet aus Washington: Japan will unter keinen Umständen die Friedensbedingungen bekannt geben, ehe die Bevollmächtigten zusammengetreten sind. Man hofft jedoch, daß die amtliche Bekanntmachung des Übereinkommens in kurzer Zeit erfolgen kann.

Washington, 9. Juni. Bei der dem amerikanischen Botschafter in Petersburg von Langerfeyer gewährten Audienz deutete der Kaiser seine Bereitwilligkeit an, den Friedensschluß in Betracht zu ziehen, und sprach in warmen Worten seine Anerkennung und Freude aus für das Interesse und Bemühen des Präsidenten Roosevelt von Langerfeyer sagte, die Audienz habe sich durch sehr große Herzlichkeit und Freundschaft ausgezeichnet; der Botschafter spricht die Ansicht aus, daß die von Roosevelt angebotenen guten Dienste gewürdigt werden.

Letzte Drahtnachrichten.

Sameln, 9. Juni. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Sameln-Breden erhielt Hausmann (national.) 14 361 und Bred (Soz.) 10 167 Stimmen. Hausmann ist somit gewählt.

Paris, 9. Juni. Der Untersuchungsrichter Lepetit vernahm heute eine Dame, die bei dem Anschlag auf den König von Spanien, auf einem Hade fahrend, deutlich gesehen hat, wie jemand eine Bombe schleuderte. Die Beschreibung des Täters, die sie gibt, paßt auf Ferraz.

Paris, 9. Juni. Die französische parlamentarische Gruppe für internationale Schiedsgerichte und der englische parlamentarische Handelsausschuß haben übereinstimmend einen Antrag angenommen, in welchem die Regierungen Frankreichs und Englands gebeten werden, Rußland und Japan ihre guten Dienste anzubieten. Dieser Beschluß ist gleichzeitig den Ministern für auswärtige Angelegenheiten in Paris und London überreicht worden.

Paris, 9. Juni. Eine Versammlung der Gelben (das sind die Arbeiter, welche für die Freiheit der Arbeit eintreten) hat an den Minister des Innern ein Schreiben gerichtet, in welchem sie gegen die Hindernisse protestiert, welche der Freiheit der Arbeit durch die Gewalttätigkeiten der roten Syndikate angehörenden Arbeiter in den Weg gelegt werden. (Die roten Syndikate zwingen ihren Arbeitern ihre Entscheidung in bezug des Ausstandes auf und erklären, sie haben 400 000 Mitglieder, die auf ihren Befehl nötigenfalls von der Waffe Gebrauch machen würden.) Das Protestschreiben weist besonders auf die Eingriffe hin, unter denen die Gelben bei der Zusammenkunft der gelben Syndikate in Nantes und Havre zu leiden hätten.

Paris, 9. Juni. In parlamentarischen Kreisen hält man es für sicher, daß Rouvier sich ausschließlich der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten widmen werde. Als künftiger Finanzminister wird der gegenwärtige Kultusminister genannt. Die konservativen und nationalistischen Blätter verlangen, daß der Kriegsminister das Finanzportefeuille übernehme und treten dafür ein, daß ein General das Kriegsministerium übernimmt.

Petersburg, 9. Juni. In der gestrigen Sitzung des Ministerrats zur Beratung der Einführung einer Volksvertretung wurden die dem Projekt Bulgins zu Grunde liegenden Prinzipien sowie andere Einzelheiten und die Vorschläge, eine beständige Gosudomswennaja Duma aus den gegenwärtigen Volksvertretern zu bilden, angenommen. Die Artikel, welche die Wahlen betreffen, wurden gleichfalls angenommen.

Moskau, 9. Juni. Die von der Versammlung der Gosudomswennaja Duma und Stadthäupter beschlossene Adresse an den Kaiser bittet, daß der Kaiser befehlen möge, daß zur Festigung der Ruhe und des Friedens im Innern von allen Untertanen ohne Unterschied und mit dem gleichen Recht zu wählende Vertreter des Volkes einberufen werden, die im Einvernehmen mit dem Kaiser die Landesfrage entscheiden, ob Krieg oder Frieden und eine neue Organisation des Staats herbeiführen sollen.

Eriwan, 9. Juni. Am 5. Juni feuerten Mohamedaner auf dem Bazar auf Armenier; es wurden dabei über 20 Personen getötet und verwundet, darunter zwei Tartaren. Die Läden wurden sofort geschlossen. Am folgenden Morgen wurde das Schießen fortgesetzt. Aus Häusern und von Dächern wurde geschossen. Die Armenier gingen nun ihrerseits zum Angriff über. Es wurden auch Bombenexplosionen gehört. Kugeln flogen in die Häuser und schirrten über die Köpfe der die Straßen durchziehenden Kosaken. Am 7. Juni abends wurde über Eriwan der Belagerungszustand erklärt und die Läden geschlossen.

London, 9. Juni. (Berl. Lokal-Anz.) Der erste Offizier soll teilte der Admiralität mit, daß bei der Stelle, auf welcher das Unterseeboot A 8 liegt, von Landern heftige Explosionen gehört werden, so daß keine Hoffnung auf Rettung des untergegangenen Schiffes ist.

Blut und Eisen — zwei gewaltige Worte!

Nicht nur im feindlichen Kampfe und friedlichen Wettbewerbe der Industrie ist Eisen das wichtigste und verbreitetste aller metallischen Elemente, sondern es ist auch höchst wertvoll, ja unentbehrlich in der Pflanze und im menschlichen Körper. Ohne Eisen kann keine Pflanze ergrünen, und ohne Blattgrün wieder ist sie nicht im

stande, aus Stoffen aus dem zugeführten Nährmaterial zu erzeugen. Ebenso kann unter Blut ohne genügenden Eisengehalt nicht die mit der Nahrung eingeführten Nährstoffe hinreichend verarbeitet und in den Geweben des Organismus zum Ersatz und Aufbau niedergelegt. Denn ohne Eisen schwinden die Bausteine, die roten Blutkörperchen, und ihr Hämoglobingehalt vermindert sich. Die verringerte Zahl der so geschwächten Blutkörperchen vermag nicht mehr genügend Sauerstoff aus den Lungen aufzunehmen, die Verbrennung (Oxydation) im Organismus wird beeinträchtigt, der Stoffwechsel verlangsamt, die Körpermaschine leidet. Die eisenarme, „bleichsichtige“ Blutbildung bewirkt einen mangelhaften Ersatz, eine Mangelernährung aller Gewebe in Muskeln, Nerven, Gehirn usw. Denn nur ein eisenhaltiges, vollwertiges Blut kann allen Organellen die notwendigen Nährstoffe, die nötigen Ersatzbaustoffe übermitteln. Die roten Blutkörperchen bilden ja die Träger der Nährkraft, die Vermittler der Arbeitssfähigkeit und Vitalität. Ohne Eisen sind sie unfähig zur richtigen Erfüllung ihrer vielfältigen Pflichten. Zugeführt wird dem Blut das Eisen nur durch die Nahrung. Daß aber das Nahrungsessen in sehr vielen Fällen nicht genügt, ersieht man an den vielen bleichsichtigen und Blutmatten. Man sucht diesem Übel nun meist mit Eisenpräparaten abzuhelfen. Wie große Annehmlichkeiten diese aber oft hervorrufen, namentlich durch Erzeugung von Verdauungsstörungen, braucht hier nicht erst geschilbert zu werden. Auch müssen sie beinahe fast gar nichts, wohl hauptsächlich dann, wenn sie sich nicht in organischen Verbindungen befinden, welche, wie Professor Bunge und andere Forscher bewiesen haben, einzig und allein wirklich ins Blut übergehen. Aber in „Bijon“, diesem neuesten Nährprodukt medizinischer Forschung, befindet sich solches organisches Eisen. Deshalb ist Bijon jetzt das einzig geeignete Nährmittel, um das Blut eisenhaltig und damit vollwertig zu gestalten und allen denjenigen Erkrankungen abzuhelfen und vorzubeugen, deren eigentliche Ursache in „schlechtem Blute“ besteht. Wer Bijon gebraucht, trifft gleichsam drei Fliegen mit einem Schläge. Durch den hohen Eisengehalt desselben hebt er auch seine ganze Körperernährung bedeutend, was Wage und Spiegel ihm bald zeigen werden. Da minderwertiges Blut auch die Ursache von Nervenschwäche, Nervosität usw. ist, kommt noch der Gehalt des Blutes sehr gelegen. Restlich bildet den wichtigsten Bestandteil der Nervenernährung, besteht ihre Kraft und Stärke. Also ist Bijon auch derart Lebewesen ganz besonders zu empfehlen. Es gab oder gibt bisher noch kein Präparat, welches eine so vielseitige heilsame Wirkung ausübt, wie das Bijon. Dasselbe ist in den Apotheken, Drogerien usw., das 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, erhältlich. (Verkaufsort: in Bromberg: Kupferberg'sche Apotheke.) Es ist außerst billig; denn als Morgengetränk statt Kaffee getrunken kostet es nur 30 Pfg.

Man lese die Berichte der Professoren, Ärzte und medizinischen Zeitungen, sowie die Broschüre von Dr. Nob. Schulze „Die Bluternährungskur“, welche in den Apotheken gratis zu haben ist.

Name des Schiffs	Ar. d. Staats	Ar. d. Dampfkr.	Warenladung	Von nach
H. Miel	Prög. 227		Zucker	Amsee-Danzig
H. Gadowki	Prög. 227		do.	do.
H. Arbt	Prög. 336		Güter	Hamburg-Bromberg
H. Moianer	Prög. 122		Salzsteine	Barzich-Dirschau
H. Lindner	Prög. 7		Güter	Stettin-Bromberg
H. Richter	Prög. 225		do.	Berlin-Bromberg
H. Mahle	Prög. 738		do.	do.
H. Müller	Prög. 185		do.	do.
H. Dente	Prög. 492		lie. Bretter	Danzig-Landsberg
H. Deyner	Prög. 866		do.	do.
H. Saul	Prög. 12		do.	Berlin-Bromberg
Schintowski	Prög. 161		Jüder	Montau-Danzig

Waren	Preis	Waren	Preis
Deutscher Reichsbank	208,60/209,00	4% Italiener	87,75/88,50
Deutsche Bank	233,40/238,20	Rußl. Anl. 1902	—
Dist. Anleihe	187,75/188,75	Böhm. Anl. 1901	—
Lombarden	18,70	—	—
Canada Pacific	146,80/148,75	—	—
3% Dr. Reichsbank	90,25/90,30	—	—

Waren	Preis	Waren	Preis
Kornzuder von 99% Mehl	—	—	—
Kornzuder 88% Mehl	11,60—11,75	—	—
Kornzuder 75% Mehl	—	9,35—9,55	—

Teubenz: ruhig

Taschen - Fahrplan.

In die Innenseite des Deckels der Taschenuhr zu legen.

Station	12.16	12.24	12.32	12.40	12.48	12.56	13.04	13.12	13.20	13.28	13.36	13.44	13.52	14.00	14.08	14.16	14.24	14.32	14.40	14.48	14.56	15.04	15.12	15.20	15.28	15.36	15.44	15.52	16.00	16.08	16.16	16.24	16.32	16.40	16.48	16.56	17.04	17.12	17.20	17.28	17.36	17.44	17.52	18.00	18.08	18.16	18.24	18.32	18.40	18.48	18.56	19.04	19.12	19.20	19.28	19.36	19.44	19.52	20.00	20.08	20.16	20.24	20.32	20.40	20.48	20.56	21.04	21.12	21.20	21.28	21.36	21.44	21.52	22.00	22.08	22.16	22.24	22.32	22.40	22.48	22.56	23.04	23.12	23.20	23.28	23.36	23.44	23.52	24.00
---------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

Ausführliche Fahrpläne siehe „Ostdeutsche Rundschau“. Dasselbe ist fälschlich bei sämtlichen Fahrplänen, Ausgabestellen und den Bahnhofsbuchhändlern. In Bromberg in der Gruenauerischen Buchdruckerei Richard Krahl, Wilhelmstraße 20, Mittlerischen Buchhandlung (A. Fromm), Brückenstraße, bei Ebbede, Lorenstraße 8, Johannes-Buchhandlung (G. Schroeter), Danzigerstraße 14, G. Hecht, Danzigerstraße 9.

Hunyadi János (Saxlehner's Bitterquelle)

ist ein sicheres, angenehmes, mildes Abführmittel von gleichmässiger Wirkung. Aertzlich empfohlen bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung, Congestionen, Verdauungsstörungen, Fettleibigkeit, Leberleiden, Anlage zu Gicht und Rheumatismus etc. Erhältlich in den Apotheken, Drogeriehandlungen und allen Mineralwasserdepôts.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 9. Juni.

*** Zur Sonntagsruhe in den Pfingstfeiertagen.**
Am ersten Pfingstfeiertage dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe überhaupt nicht beschäftigt werden; auch ist an diesem Tage ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen nicht zulässig. Gestattet ist jedoch: a) der Handel mit Bad- und Konditorwaren, sowie mit Fleisch und Wurst von 6 Uhr morgens bis 10 Uhr vorm., b) der Handel mit Milch und Vorkostartikeln von 5 Uhr morgens bis 10 Uhr vorm., c) der Handel mit Blumen, Kolonialwaren, Tabak und Zigarren, sowie mit Bier und Wein von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr vorm. — Für den zweiten Feiertag gelten bekanntlich die für die Sonntage bestehenden Bestimmungen.

*** Glimm-Theater.** Zum ersten Male: „Biederleute“, Komödie in vier Akten von Rob. Mich. R. Mich hat sich diesmal einem höheren Ziele zugewandt, als ihm sonst erstrebenswert erschien; er schrieb eine „Komödie“ und wohl auch aus der Komödie heraus ein satirisches Drama, wie wir es leider trotz aller guten Ansätze mit „Biberpelz“, „Augen rechts“, „Thomas und Burchards Arbeiten u. a.“ immer noch nicht haben. Mich griff dazu in das Leben gewisser Schichten des Mittelstandes hinein und gruppierte um die edle Familie Breithaupt (Milien „Ghre“), welcher der Titel „Biederleute“ am meisten zukommt, eine Reihe anderer Typen, die jenes Titels, natürlich im ironischen Sinne, eigentlich ebenso würdig sind. Die Familie Breithaupt huldigt dem Grundiat, daß man vom Betteln und Schönen leichter und besser leben kann, als von ehrlicher Arbeit, wenn man nur immer rechtzeitig die Wiederemannsmaße aufzieht und treuherzig, womöglich unter Tränen, die Menschen seiner Ehrlichkeit und Bravheit versichert. Was neben dieser edlen Familie noch als „Biederleute“ sich aufspielt, ist mit Ausnahme von zwei oder drei von derselben Leichtigkeit und „Ehrlichkeit“ der Anschauungen. Das sind die Voraussetzungen, auf denen Mich sein neues Werk aufgebaut hat, und sie bilden ohne Zweifel ein gutes Milieu und einen sehr berechtigten Kern für eine Satire. Freilich gehört zur rechten Satire Größe, Vertiefung und das scharfe Lachen eines wirklich überlegenen Geistes, und das vermißt man noch bei Mich, der das entweder nicht gekonnt oder sonst nicht gewollt hat. Er hat sich schließlich doch dabei beruhigt, ein lustiges Stück zu schreiben, das in geschickter Weise auf allerlei bedenkliche Strömungen der Zeit eingeht, aber immer zur rechten Zeit noch Salt macht, ausbiegt und das Hauptziel im Komischen, nicht im Satirischen sucht. Den besten Beweis dafür gibt der Schlußakt, der etwas angelegt erscheint, aber in Lustigkeit und gehäufte Komik der stärkste ist. Situationskomik ist in der Hauptgasse bismieden, die Technik ist flott und geschickt, allzu grelle Übertreibungen mit Überlegung vermieden, und jedenfalls der ernsthafte Versuch zur Charakteristik nicht zu leugnen. So ist das Werk zwar keine wirkliche Satire, aber ein geschickt gearbeitetes Stück, das in der Hauptgasse dem Unterhaltungsbetrieb entgegenkommt und sichtlich höher steht als jeder Schwanz, aber auch für ernstere Hörer genug des Interessanten und Unregenden bietet. Die Regie des Herrn Ribbed war wieder in ihrer Gründlichkeit und Einheitlichkeit zu loben, und auch die Einzelleistungen trugen ein wesentliches zum guten Erfolg des Stückes bei. Den geriffenen Vater Breithaupt, dieses würdige Familienhaupt, spielte Herr Schüller in guter Weise mit kräftigen Strichen wirksam und drahtig, ebenso zutreffend und echt Fr. Kamdohr die Tochter Milli. Frau Walden (Mutter) und Fr. Jahn (Käthe) könnten aus ihren Rollen noch mehr machen, ebenso Herr Wolkoff aus dem Pöps. Herr Sarda del machte den Leo so flott und übermütig, wie er sein muß, die Herren Elzer, Bach und Riedtke waren recht am Platze, und auch alle übrigen Mitwirkenden fügten sich sicher und glücklich ins Ganze ein. Das Stück ist zurzeit Repertoirestück in Berlin, hoffentlich erweist es sich auch hier zugräftig.

*** In Bayers Sommertheater** ging gestern Abend vor schmach bejuchtem Hause der bekannte Blumenthal-Nadelburgsche Schwanz „Die Grobstadtluft“ in Szene und fand bei im ganzen flotten Wiedergabe beim Publikum freundliche Aufnahme. Namentlich Herr Humold als Fabrikant Schröder und Herr Metz als Dr. Crusius zeichneten sich durch markante und treffliche Charakteristik aus. Auch Fräulein Stauer als Sabine und Fräulein Baully als Frau Dr. Crusius beherrschten ihre Rollen recht glücklich. Herr Peter als Ingenieur Fleming brachte den edlen „Berliner“ geschickt zum Ausdruck, dagegen ließ das Spiel von Herrn Birholz und Fräulein Wunkwitz als Herr und Frau Rechtsanwältin Benz an Lebhaftigkeit viel zu wünschen übrig. Die übrigen Kleineren und mehr episodischen Rollen wurden befriedigend wiedergegeben, und das Publikum amüsierte sich im ganzen recht gut.

O. N. Generalversammlung. Die diesjährige erste Generalversammlung der Landwirtschaftskammer angegliederten Landwirtschaftlichen und zweierwandten Vereine findet Donnerstag, 15. Juni, vormittags 11 Uhr, zu Bromberg im Kasinoale statt; u. a. wird Major a. D. E. n d e l - P o s e n einen Vortrag über „Die Handelsverträge“ halten.

f. Das 24. Posen-Märkische Schützenbundesfest findet in diesem Jahre, wie bereits erwähnt, in Czarnikau statt. Die Teilnahme von Mitgliedern der Gilde und der anderen Schützenvereine von hier und der Umgegend wird freilich nur eine sehr geringe sein, da das Fest in Czarnikau mit dem des Kreisriegerverbandes hier zusammenfällt und viele Mitglieder der Schützengilde usw. gleichzeitig

Mitglieder des Landwehr- und anderer Kriegervereine sind. Das von hier aus nach Czarnikau gerichtete Ersuchen, das dortige Bundesfest auf einen anderen Tag zu verlegen, ist ablehnend beantwortet worden.

f. Das Königschießen der hiesigen Schützengilde findet in diesem Jahre am zweiten und dritten Pfingstfeiertage statt. Die Königswürde erlangt derjenige Schütze, der den besten Schuß auf die Königscheibe abgibt. Für Unterhaltung der Besucher des Schützengartens usw. wird in derselben Weise wie früher gesorgt durch Konzertmusik, Feuerwerk und Volksbelustigungen aller Art, Kinderspiele usw. Es werden auch verschiedene Verkaufsbuden zc. aufgestellt und die Verkäufer dürfen dort auch am Feiertage Blumen, Backwaren, geringwertige Gebrauchsgegenstände, Erinnerungszeichen und ähnliche Gegenstände von nachmittags 3 bis 10 Uhr feilbieten. Der Königsball der Schützengilde wird an dem darauf folgenden Sonnabend, 17. Juni, abgehalten werden. — Der Bürger-Schützenverein veranstaltet am zweiten Pfingstfeiertage auf seinen Ständen im Schützenhause ein Prämienschießen; das Königschießen dieses Schützenvereins findet erst einige Wochen später statt.

*** Der Kriegerverein Schwedenhöhe** hielt, wie uns nachträglich berichtet wird, am Dienstag, 6. d. Mts., in Konigens Vereinsfälen eine außerordentliche Generalversammlung ab zur Wahl des ersten Vorsitzenden an Stelle des verstorbenen Hauptmanns d. L. Professor Dr. Kämmerhirt. Die außerordentlich starke Beteiligung der Mitglieder bewies, welche Bedeutung man der Wahl beilegte. Mit Beifall nahm man den Vorschlag des gegenwärtigen Leiters des Vereins Gemeindevorsteher's Kay auf, den Stadtrat Metzger, Hauptmann der Landwehr aus Bromberg, zum ersten Vorsitzenden zu wählen. Man sah von einer Zettelwahl ab und ein stimmig durch Jurost erfolgte die Wahl des Herrn M. zum ersten Vorsitzenden, und wurde erfreulicherweise auch angenommen. In der Sitzung wurde neben der Erlebigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten auch eine Feier aus Anlaß des Hochzeitsfestes des Kronprinzen veranstaltet. Lehrer Mielle hielt die Festansprache und der Verein entsandte ein Glückwunschtelegramm an das hohe Brautpaar.

f. Der Schützenverein Brinzenthal-Schleusenau-Bromberg hielt im Schützenhause Westend sein viertes Silberprämienschießen ab, bei welchem die Kameraden Bronsky den ersten, Stojaczky den zweiten und Schatz den dritten Preis erhielten.

f. Der Kreisriegerverband Bromberg begeht am 2. Juli d. J. sein Verbandsfest.

Grove a. B., 7. Juni. (Unfall.) Aus Unvorsichtigkeit ließ ein 12jähriges Aufwartemädchen das 10 Monate alte Kind der Lehrerinwitwe Sarnacki vom Arme fallen. Das Kind erlitt einen Schädelbruch und verstarb.

§ Kafel, 8. Juni. (Abschiedsfeier.) Gestern Abend fand zu Ehren des von hier in den nächsten Tagen nach Berlin überfiedelnden Kaufmanns S. Salomon eine Abschiedsfeier im Hotel du Nord statt, an der außer dem Vorstand und Aufsichtsrat des hiesigen Spar- und Vorschußvereins Magistrat und Stadtverordnete, sowie der Vorstand und die Repräsentanten der jüdischen Gemeinde teilnahmen. Direktor Argelander feierte den Abschied als Mitbegründer des Spar- und Vorschußvereins, Bürgermeister Niedel als langjähriger Stadtverordneter, Kaufmann Gremczynski als Vorsitzender des Aufsichtsrats im Spar- und Vorschußverein und Kaufmann L. Bärwald als seinen langjährigen Mitarbeiter seiner Firma. Im weiteren Verlauf des Abends fehlte es auch nicht an mancherlei anderen Quästen, und der schöne Abend fand erst am frühen Morgen sein Ende.

Labischin, 7. Juni. (Diebstahl.) Geschenck. Dem Förster Riehn in Schubinisdorf wurden am 2. Juni aus seiner Wohnung 1660 Mk. und eine Zigarrenkiste mit vier Nuttkungskarten gestohlen. Der Tat dringend verdächtig sind ein Knecht und ein Jögling, welche bei Riehn im Dienst standen und dann aus dem Dienst entlaufen sind. Riehn hat 200 Mark Belohnung für Wiedererlangung des Geldes ausgesetzt. — Der Oberpräsident in Posen hat dem Schubinier Gesangverein „Viedertafel“ zur Deckung der Unkosten, welche durch das Gaujängerfest am 9. Juli entstehen, 100 Mark und die Stadt 30 Mark bewilligt.

x Janowitz, 8. Juni. (Von der Ansiedelungskommission.) In der gestrigen Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Dittmarervereins im deutschen Kaufhaus hielt der Direktor der Landwirtschaftlichen Schule Dr. Wilsdorf einen interessanten Vortrag über die Besiedelung der Provinz Posen durch die königliche Ansiedelungskommission. Aus dem umfangreichen Referat mögen als besonders interessant folgende Zahlen angegeben werden. Der Gesamtzuwachs im Jahre 1904 betrug ca. 1450 Familien mit rund 5000 Köpfen. Im ganzen sind bis jetzt 10 000 Familien mit rund 60 000 Köpfen in der Ostmark ange siedelt. Diese bildeten 290 selbständige deutsche Dörfer. In den 19 Jahren ihres Wirkens erbaute die königliche Ansiedelungskommission 27 Kirchen, 18 Bethäuser, 29 Pfarrgehöfte, 205 Schulen, 206 Gemeindefäuser u. a. m. Die größten Besiedelungen sind Janowitz und Briesen (Westpr.). In unserem Kreise und den Kreisen Gnesen und Wogrowitz sind allein 150 000 Morgen bereits besiedelt und 60 000 Morgen zur Besiedelung vorbereitet. In den beiden letzten Jahren sind in unserer Nähe 10 000 Morgen von der Ansiedelungskommission erworben worden.

y Jastrow, 8. Juni. (Wollschur.) Die Wollschur ist in hiesiger Gegend bereits in vollem Gange und nach den bis jetzt darin gemachten Wahrnehmungen wird der Ausfall befriedigend sein; jedoch gibt es weniger Wolle als im Vorjahre, da die Schafzucht hier in stetiger Abnahme begriffen ist. Der Preis steht

zurzeit um etwa 10 Prozent höher als im Vorjahre. — In der letzten Stadtverordnetenitzung wurde beschlossen, das zur Tilgung der Baukosten für die elektrische Zentrale geliehene Darlehn von 170 000 Mark der Dt. Kroner Spartasse zu kündigen und dasselbe der Frankfurter Hypothekbank zum Zinslage von 3/4 Prozent zu entnehmen. Die Kreispartasse zu Dt. Krone verlangte bis dahin 4 Prozent.

M Schneidemühl, 8. Juni. (Städtisches Spielerprozess.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten fand zunächst die Wahl eines unbefohlenen Stadtrats statt. Gewählt wurde mit großer Majorität der bisherige Stadtrat Kaufmann Albert Samuelsohn auf eine weitere sechsjährige Amtsdauer. — Das abgeänderte Statut für die gemeinliche und die kaufmännische Fortbildungsschule rief eine lebhaftige Debatte hervor. Jortan soll u. a. mit Beendigung der Lehrzeit, auch wenn der Schüler noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet hat, die Verpflichtung zum Besuch der Fortbildungsschule aufhören, da die Meister keinen Gefellen beschäftigen wollen, welcher noch die Fortbildungsschule besuchen muß. Bei dringender Arbeit soll eine nachträgliche Entschuldigende weitere Geltung behalten. Auch für die städtische Spartasse hat sich der Erlaß eines neuen Statuts erforderlich gemacht. Diese Vorlage wurde einer Kommission zur Vorberatung übergeben. — Der Magistrat fordert für das Umdecken des alten Rathauses 1800 Mark und für die Einrichtung eines Amtszimmers für den neuen Stadtbaurat 405 Mark, welche Beträge bewilligt wurden. Die Kosten für die Renovierung des Stadtverordnetenitzungs-saales in Höhe von 700 Mark dagegen wurden nicht bewilligt. — Am 23. d. Mts. wird von der hiesigen Strafkammer nochmal der Spielerprozess gegen den Grafen Johann Bininski zur Verhandlung kommen.

ph. Schwarzenau, 8. Juni. (Kawale. Wildschaden.) Die seit mehreren Jahren im Park zu Czerniewo befindliche Kamelherde hat sich durch ein kürzlich geborenes Junges vergrößert, so daß deren Zahl jetzt 6 beträgt. — In Fürstenaue und Jägerwalde verursachen die dort aus den Schwarzenauer Forsten austretenden Hirche großen Schaden. Die angrenzenden Besitzer haben das Landratsamt um die Erlaubnis zum Abschuß erjudt.

K. Gnesen, 8. Juni. (Verschiedenes.) Nach dem Jahresbericht zählt die hiesige Schützengilde 85 ordentliche Mitglieder. Der Einnahme von 2911 Mark steht eine Ausgabe von 2667 Mark gegenüber. — Einer der beiden kürzlich entsprungene Hänglinge wurde heute an Händen und Füßen gefesselt, ins hiesige Gefängnis überführt. — Das diesjährige Brigadeerzieren findet hier, und zwar vom 5. bis 11. August statt. Im Anschluß daran rücken die Mannschaften nach Wilatkowo zum Gefechtschießen aus, worauf die Abfahrt ins Wodenbergelände erfolgt. Das hiesige Dragonerregiment rückt Ende Juli zum Erzieren der Kavallerieregimenter nach Posen aus und nimmt darauf an dem Korpsmander bei Pyritz teil.

Schwerin a. W., 7. Juni. (Zigeunerplage. Waldbeerenernte.) Die hiesige Umgegend wird seit einiger Zeit von Zigeunerscharen arg belästigt. Wegen des Verdachts, in Lipke eine größere Summe Geldes gestohlen zu haben, wurden vorgestern Abend 9 Zigeuner verhaftet und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt. — In diesem Jahre versprechen die Wald- und Heidelbeeren eine überaus reiche Ernte.

O. N. Posen, 8. Juni. (Evangelischer Bund. Kreisriegerverband. Neue Cybinabrücke.) Der Hauptverein des Evangelischen Bundes für die Provinz Posen hält hier am 18. und 19. d. M. seine diesjährige Jahresfeier ab. Auf der Tagesordnung der am Montag stattfindenden Hauptversammlung stehen u. a. ein Vortrag: „Was hat für die Ausbreitung des Evangelischen Bundes für die Provinz Posen zu geschehen?“ und ein zweiter Vortrag über: „Unsere besonderen Aufgaben und unsere Stellung zu den sonstigen deutschnationalen Vereinen und Parteien der Provinz.“ — Ein Kreisriegerverband Posen soll hier in einer am 15. d. M. stattfindenden Versammlung gebildet werden. Er wird außer dem Posener Landwehrverein die Krieger- und Militäervereine von Posen und Umgegend umfassen. — Die neue Cybinabrücke ist jetzt vollständig fertig. Man ist gegenwärtig dabei beschäftigt, das Terrain um die Brücke zu regulieren, neu zu pflastern und die notwendigen Straßenbahnanschlüsse zu legen. Die ganzen Arbeiten sollen bis Anfang Juli fertig sein.

Posen, 8. Juni. (Danktelegramm. Städtisches Landrats-Konferenz.) Erzbischof Dr. v. Stablewski hat am Montag ein Glückwunschtelegramm zur Hochzeit des Kronprinzen an den Kaiser abgeleant, worauf folgendes Dankestelegramm einlief: „Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für die freundlichen Segenswünsche, welche Sie mir anläßlich der Vermählung Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen zum Ausdruck gebracht haben. Wilhelm R.“ — In der gestrigen Sitzung bildete die Erörterung des mit dem Eisenbahnministerium abzuschließenden, für die Verkehrsentwicklung Posens hochwichtigen Vertrages wegen des Bahnhofs-umbaus den Hauptgegenstand der Verhandlung. Mit seltener Einmütigkeit stimmte man daher, nur unter Geltendmachung verschiedener minderwichtiger Ergänzungspunkte dem Vertrage zu, wenigstens von den verständigsten Seiten das Opfer, durch das die Einwohnerzahl Posens nunmehr die einer Provinzhauptstadt entsprechenden Eisenbahnverkehrsverhältnisse erhalten soll, als sehr groß bezeichnet wurde. — Eine Konferenz der Landräte unserer Provinz findet hier am 20. d. M. unter Vorsitz des Oberpräsidenten v. Walbow statt. Erwähnt sei, daß die Frage der Siedelungsge-nossenschaften erörtert werden wird, ferner stehen auf der Tagesordnung: Festlegung der Grund-

fäße für eine einheitliche Schreibweise der Ortsnamen in unserer Provinz, Anstellung eines Feuerlöschinspektors unter finanzieller Beteiligung der Kreise u. a. m. (Wol. Lagebl.)

y Lissa, 8. Juni. (Tödliche Blitzschläge.) In unserem Kreise herrschten gestern heftige Gewitter und brachten in manchen Gegenden Hagelschläge. Auch gab es verschiedene Blitzschläge, die jedoch meist nur unerheblichen Schaden anrichteten. Verhängnisvoller wurde ein Blitzstrahl, der in einem dem Gutspächter Müller in Groß-Tworoszewitz gehörigen Strohschuber fuhr, diesen entzündete und gänzlich einäscherte. Unter dem Strohschuber hatten neun Feldarbeiter vor dem anziehenden Gewitter Schutz gesucht. Von dem niederfallenden Blitzstrahl wurde ein Arbeiter sofort getötet, ein anderer so schwer verletzt, daß er nach drei Stunden unter großen Qualen verstarb. Die übrigen sind teils schwer, teils leichter verletzt. Die beiden getöteten Arbeiter sind verheiratet, der erstere hinterläßt eine große Anzahl Kinder.

Zhorn, 8. Juni. (Schülerbesuch.) Gestern trafen etwa 50 Schüler der Hochbauabteilung der Baugewerkschule Dt. Krone hier zur Befichtigung der Stadt und ihrer Bauten ein. Heute Abend folgen etwa 30 Schüler der Tiefbauabteilung derselben Anstalt.

? Schwes, 8. Juni. (Gewitter. Jahresmarkt.) Ein schweres Gewitter mit starken Regengüssen, die wühlend auf die Saaten gewirkt haben und die bis heute anhielten, ging gestern Abend über unsere Stadt nieder. — Der heute in Topolno stattgehabte Jahr-, Vieh- und Pferde-markt war des regnerischen Wetters wegen sehr schlecht besücht.

Aus Ostpreußen, 7. Juni. (Eine Kirche vom Blitz getroffen.) In der letzten Nacht zog, wie man aus Ostpreußen meldet, ein schweres Gewitter über die Stadt, bei welchem ein Blitz den Turm der Kirche in Heumenhof traf und zündete. Der Turm und ein Teil des Dachstuhles sind ausgebrannt.

Allenstein, 7. Juni. (Auf schreckliche Weise ums Leben gekommen.) In am Sonntag der 36 Jahre alte Eisenbahnwagenführer Wilhelm Masanek in Soldau. Nach Beendigung seiner Arbeit legte er sich zum Ausruhen in einen Waggon des 1.10 Uhr nach Graudenz abfahrenden Zuges und schlief ein. Während der Fahrt erwachte M. und sprang der „Menst. Itg.“ zufolge im schlaftrunkenen Zustande aus dem Zuge, wobei er unter die Räder geriet und auf der Stelle tot war. M. hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

Königsberg, 7. Juni. (Kaiser- und Kronprinzen-Besuch.) Wie die „R. S. Itg.“ aus guter Quelle hört, haben sowohl der Kaiser wie der Kronprinz zugefagt, daß sie der 25jährigen Jubelfeier des Grenadierregiments Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, die in den Tagen vom 20. bis 23. Dezember d. Js. stattfinden soll, persönlich beiwohnen werden.

Aus Schlesien, 8. Juni. (Wetterschäden.) Die gestrigen Gewitter haben in Niederschlesien besonders stark gewütet und viel Schaden angerichtet. Zwischen 6 und 7 Uhr über den südlichen Teil des Kreises Glogau ein schwerer Wolkenbruch nieder. Auf mitgenommen sind die Dörfer Zätschau, Kaufschütz, Guiteutschel, Friedemost, Sieglitz, Tauer und Gramschütz. Der Schaden ist enorm, viel Vieh ist ertrunken. Der Bahnverkehr mit Breslau war wegen Unterpflügung des Dammes unterbrochen und mußte durch Umsteigen bewerkstelligt werden. (Schl. Z.)

Gerichtssaal.

f. Bromberg, 9. Juni. Strafkammer. In der gestrigen Sitzung, in welcher Landgerichtsrat Runad den Vorsitz führte, gelangten nur Straf-sachen in der Berufungsinstanz zur Verhandlung. Der Arbeiter Josef Schwedowski aus Stronno war wegen Sachbeschädigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. In der Nacht zum 9. Dezember v. J. hatte er eine Fläche eingefähten Roggenfeldes von ca. einem Morgen, das seinem Schwager gehörte, durch Umgraben teilweise zerstört und für die Ernte zum größten Teil unbrauchbar gemacht, und zwar aus Rache, weil Sch. mit seinem Schwager in einem feindseligen Verhältnis stand. Auf seine Berufung gegen das obige Urteil ermäßigte der Gerichtshof die Strafe auf drei Monate Gefängnis. — Der Rätner August Dreger aus Rothlbowo hatte am 13. September v. J. gegen seinen Vater Schimpf-morte und Drohungen ausgestoßen und war vom Schöffengericht wegen Beleidigung seines Vaters zu einer Geldstrafe von 24 Mark verurteilt worden. Seine hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen.

Glabing, 7. Juni. Die Strafkammer verhandelte gegen den praktischen Arzt Dr. med. Rosen-treter aus Rethof wegen Urkundenfälschung. Dr. med. Drechsler aus Wernersdorf hatte eine Frau Wenzkowsk aus Piefel behandelt, welche nach ihrer Entbindung erkrankt war. Dr. Drechsler machte einen operativen Eingriff und beseitigte dadurch eine Störung. Zwei Tage nach der Operation trat Fieber ein; die Frau verstarb darauf. Alle Anzeichen deuteten auf Lungenerkrankung hin. Einige Monate nach dem Tode ging bei der Staatsanwaltschaft ein mit „A. Wenzkowsk“ unterzeichnetes Schreiben ein, in welchem Wenzkowsk die Bestrafung des Dr. Drechsler beantragte, weil er durch Unterlassung von Vorkehrungen den Tod seiner Frau herbeigeführt habe. Es stellte sich heraus, daß Wenzkowsk diesen Brief nicht geschrieben hatte, sondern Dr. Rosentreter, und zwar ohne Auftrag des Mannes. Der Angeklagte räumte seine Täterschaft ein, will aber nur beabichtigt haben, die Todesursache festzustellen zu sehen. Dem Antrage des Staats-anwalts gemäß erkannte der Gerichtshof gegen Dr. Rosentreter auf 3 Monate Gefängnis.

(Nachdruck verboten.)

Neue Moden.

Eine Freude ist alljährlich für die Frauenwelt, an Beschaffung der sommerlichen Garderobe zu gehen. Diesmal aber wird dies Frohgefühl entschieden noch ausgeprägter als sonst, denn eine hübschere, kleidamtere und praktischere Sommermode hat wohl selten gegeben als eben jetzt. Dazu die ja im letzten Bericht ausgiebig gekennzeichnete Vielfältigkeit und Fülle, in die man sozusagen mit wohligen Behagen nur hineinzugreifen braucht, um die reizendsten, kleidamsten Dinge herauszuholen. Besonderer Dank aber gebührt der Mode, daß sie zartfühlend auch für alle die Damen gesorgt hat, die mit ihrem Nadelgeld zu rechnen haben; sie hat dies, indem sie glückliche Verwendung und Auffrischung des Vorhandenen, oft schon viel Gebrauchten ergreift. Aus alten, in Bezug auf Stofffülle ganz unzulänglichen Kleidern entstehen im Umsehen die hübschesten Anzüge, denen auch die sommerliche Farbenfreude nicht fehlt. Ein gar zu eintönig mattes Kleid z. B., das auch unten herum nicht mehr ganz einwandfrei ist, braucht nur einen breiten Ansaß aus frischfarbig gestreiftem oder kariertem schräg genommenen Stoff zu erhalten, der Taille ein schmaler Westeneinsatz oder auch schichtartige Revers aus gleichem Material angefügt zu werden und ein moderner Anzug ist entstanden, dem man die Verwendung des alten gar nicht anmerkt, denn auch ganz neue, ähnlich zusammengesetzte Kleider finden sich als Modelle in unseren Kaufhäusern. Besonders für Tennis- oder sonstige Sportanzüge beliebt man derartige Anzüge, und selbst an weißen Kleidern (für diese Zwecke) werden sie verwendet, freilich dann in waschbaren Geweben gewählt. Und was für Farben, Muster und Stoffarten gäbe es heutzutage nicht in letztgenanntem. Leichte und schwere, stumpfe und glanzreiche Seide wird aufs täuschendste nachgemacht, alle durchbrochenen Stoffe, z. B. der teure und unpraktische Seidengrenadine, liegen in so vollendeter Nachahmung vor, daß man den Unterschied überhaupt nicht erkennt, wenn nicht eben am Preise. Und ebenso ist mit Wolstoffen, Krepp, Rajamir, Nips usw. kann man ebenso täuschend in waschbaren Geweben haben und mit den Farben, die in leuchtendsten wie in zartesten Tönen vorliegen und doch sich durchaus echt und haltbar in einfacher Wäsche bewahren, ist daselbst.

So ist denn für zweckmäßige Gebrauchskleider zum Sommer, die aus jeder Wäsche neu entstehen, bestens gesorgt. Da wir aber nun heut mit dem Praktischen beginnen, ist auch gleich einer nicht genug zu rühmenden Maßnahme der Mode Erwähnung getan: sie hat nämlich den so bewährten fuffreien Regentrocken nun auch sommerliche Staubmäntel zugefügt, die ebenso gekürzt getragen werden und jedenfalls nicht den Boden berühren dürfen. Nun braucht man bei dem Staubrock aber durchaus nicht an staubgrau oder sonst etwas sehr Einfaches und Solides zu denken, im Gegenteil: gerade die hellen und weißen Röcke sind, die derartig verkürzt wurden, und mit gutem Recht, denn sie dürfen nun mehr benutzt werden und weniger gewaschen werden als bisher, wo der untere Saum doch nach einmaligem Tragen mehr oder weniger Wegstaub aufnahm und sich als unschöner grauer Rand abhob. Dieser helle oder weiße Rock, durch farbige Bluse ergänzt, aus Wolle, Seide oder Wäschstoff hergestellt, wird sich im Fluge zur Herrschaft für den Sommer aufschwüngen und man darf ihm und uns gönnen, denn Praktischeres ist nicht denkbar. In allen Tonarten werden von den Konfektionären gerade diese fuffreien Seidenröcke gefertigt, weil sie unübertroffen auch in der Leichtigkeit sich erweisen. Besonders modern und praktisch sind sie in feintkarriertem oder schmal gestreiftem Mustern. Die schärferen, sehr breit gestreiften Seidenstoffe, die als Neuheit dieses Sommers vorliegen, sind nicht passend für diese anpruchslosen kurzen Seidenröcke; sie eignen sich mehr für den schleppenden Rock, der ja eleganten Kleidern nie fehlen wird.

Ganz im Gegensatz zu diesem verkürzten Rock steht die Neigung für mögliche Verlängerung

der Taillienlinie, die ja für die meisten Figuren auch sehr vorteilhaft und jetzt um so mehr geboten ist, als die seit einem Jahr bekannte, jetzt aber mit wahrer Begeisterung überall angewandte, quer gezogene Machart der Taillen eine Verlängerung des Schnitts nötig macht. Querfalten verbreitern bekanntlich stets, und es sei daher gleich bemerkt, daß alle starken und vollen Figuren diese Anordnung vermeiden sollten. Für schlankere Gestalten aber ist sie so kleidam und vorteilhaft als nur denkbar. Die schneebige Grundform der Taille, die ohne Gürtel getragen wird, die mäßig gepufften Reulenkärmel geben der Figur bei aller Schlantheit eine anmutige Rundung, welche die Vorliebe für die quergezogene Machart durchaus begreiflich erscheinen läßt. Und noch ein weiterer Vorzug ergibt sich daraus — man braucht sehr wenig Stoff für diese Taillen. Etwas der jetzt so beliebten bunten Seidenbörzchen, eine schmale, helle Einsatzwebe vorn, wenn es hoch kommt, die bekannten gestickten orientalischen Seidenbörzchen, die freilich nicht billig sind, dafür aber nur mäßige Anwendung finden — endlich ein paar Schmuckknöpfe, kleine oder große, jedenfalls aber metallisch schimmernd — und die eleganteste Taille ist fertig! Andererseits aber ist für alle, die es lieben, durchaus die Möglichkeit gegeben, auch sehr reizvolle Bezüge anzubringen. So z. B. ein Schultertragen aus farbigem Raffet, von reichem, duftigen Spitzengestalt umrandet, dessen Ansaß eine dicke Krepprieche in der Farbe des Seidenstoffs oder auch einzelne zu einer Vorbürde aneinandergerückte Kreppprojekten deckt. In Nota gehalten wirkt letztere Anordnung natürlich, als ob ein Hosenjungen die den Krage umziehe. Eine andere reizvolle Garnierung quergezogener Taillen ist, vorn statt der Weite ein üppiges Spitzengestalt einzufügen und dies wieder mit abtiefenden Schleißen in Hand und Saum zu zieren. Oft schmimmert in jeder dieser vorn dicht übereinandergelegten Schleißen eine glühende Klarheit. Oben zeigen derartige reich ausgestattete Taillen fast ausnahmslos einen kleinen Spitzeneinsatz, der zugleich den Hals umschließt und eine Art Stehkrage bildet, auf den leider so viele Damen durchaus nicht verzichten mögen. Mit der steigenden Temperatur wird hoffentlich aber wenigstens die Jugend zum abfallenden Krage oder sonstigen oberen Abschluß greifen, der den Hals frei läßt, ohne doch einen Umschnitt zu bilden. Denn ein solcher, und sei er noch so mäßig, faun andeutend gehalten, wirkt stets unheim an Straßenanzügen.

Die oben geschilderten Taillen kommen selbstredend nur für elegantere Kleider in Betracht. Für die meisten zu täglichem Gebrauch bestimmten Röcke, seien sie nun kurz oder lang, trägt man Blumen, Blumen in allen Formen, Farben und Arten. Aber auch sie mußten sich der Neigung der Mode für verlängerte Taillen fügen und sich durch den schneebigen tieferabgehenden Gürtel aus Leder oder gezogener Seide ergänzen lassen.

Nun gibt es aber sommerliche Gewebe, die sich für die gezogene Machart nicht eignen oder doch viel besser bei glatter Anwendung zur Wirkung kommen. Es sind dies die Kleider in abgepaßter Lochstickerei in sehr kräftigen Mustern und mit recht großen Ausschnitten für Blätter und Blumlöcher. Im Vorjahre galt diese Lochstickerei auf starkfadigem Leinen als Neuheit; die Vorliebe dafür aber hat sich seitdem bereit gefeigert, daß man sie auch auf Wolle, Tuch und Seidenstoffen zur Ausführung brachte, was natürlich hochelegante Kleider ergibt. Vor etwa 6 bis 8 Jahren waren ähnliche durchbrochene Stickereien aufgetaucht, in erster Linie aber für Umhänge verarbeitet worden. Wo sich nun noch ein Stickereikleid aus jener Zeit vorfindet, kann es, modern aufgearbeitet, glanzvolle Aufarbeitung aus dunkler, halb vergrößerter Schrankede feiern. Es liegt auf der Hand, daß diese Stickereistoffe nur glatt verarbeitet werden müssen, um die Muster zur vollen Geltung kommen zu lassen, ebenso selbstverständlich ist es, daß sie durch farbige Unterlage nur noch gewinnen können. Trotzdem wählt man solche meist gleichfarbig, höchstens einen Ton heller. Bedingung ist sie nicht, an

gestickten Reinenkleidern und ebensolchen Blusen fällt sie stets fort.

Als Neuheit, die indes nicht jedermanns Geschmack sein dürfte, treten außerdem die in einer bestimmten Farbe vom hellsten bis zum dunkelsten Ton je in handbreiten Streifen abwechselnden Gewebe auf, die meist in Seide, aber auch in feiner Wolle, ebenso in Boile und Krepp vorliegen. Gewöhnlich werden sie plissiert verarbeitet, wirken doch aber recht auffallend schon als Bluse zu einfarbigem Rock. Als ganzes Kleid sind sie eigentlich unmöglich. Auch elegante Sommerkleider werden mit derart abwechselndem Kreppfaltig bezogen und durch breiten Volant abgegeschlossen, wobei die Streifen querlaufend genommen sind. Breite Bänder dieser Art ergeben Schärpen und Hutzugarnierungen. Allgemein aber dürfte diese Mode nicht werden. Man liebt ja verschleierte, oft sehr gewagte Farbzusammenstellungen und erachtet es als besonders kunstvoll, diese doch harmonisch zu gestalten. Aber dann wendet man die stark abtiefende Zugabe eben sehr beschränkt an, daß sie eigentlich nicht stören kann. So zeigte ein hellblaues Boilekleid fliederfarbenen Seidengürtel und schmale, lila Samtaufschläge zu beiden Seiten des vorderen, aus cremefarbenem Müll bestehenden Tailleneinsatzes. Ein anderer, sehr aparter Anzug aus feinem, weichen Rajamir im neuen Moosgrün wies eine blüßige Taille und weißseidene puffyte Halbärmel auf, die ein großer, gezackter Krage in Pellerinenform fast ganz bedeckte. Dieser Krage zeigte einen kleinen spitzen Überfall aus orangefarbenem Samt und war durch große vergoldete Schmuckknöpfe geschlossen. Ebenso eigenartig in der Wirkung waren schwarze Samtbretellen (Mäselbänder) auf einem Foulardkleid, das eine Musterung von großen Apfelblütenkränzen auf hellem Grunde aufwies. Als hochmodern wäre ferner ein tiefsilber Boilekleid (man sieht, eine wie große Rolle Boile auch in diesem Sommer spielt, der jetzt sogar in durchbrochenen einfarbigen Geweben oder auch mit bunten Druckmustern besetzt, auftritt!) zu bezeichnen, dem man eine breite orientalische Borde um den untersten Halsaum gegeben hatte. Sonst fiel der Rock in glatten, oben festgehefteten Falten glatt und etwas schlappend herab. Die Ärmel, Reulensform und bis zum Handgelenk in Quersalten gezogen, zeigten von der Schulter herabgehend einen Langstreifen derselben Borde, nur in schmalerem Muster. Das Bolerojäckchen, das sich gleichfalls gegen gänzliches Verdrängen energisch getraut hat, war mit einzelnen Patten dieser Borde besetzt. Der gezogene gefaltene vordere Tailleneinsatz hob sich kräftig von dem tiefsilber, durch die bunten Borten belebten Kleide ab.

Bundestag deutscher Frauenvereine.

Danzig, 7. Juni.

Dritter Verhandlungstag.

Die Interpellation des Vereins „Frauenwohl“ Berlin und mehrerer ihm nahestehender Vereine: „Was kann der Bund tun, um die Frauen aller Klassen zu einer einheitlichen deutschen Frauenbewegung zusammenzuschließen?“ wurde von Elsa Wieders eingehend begründet und durch eine Resolution beantwortet, in welcher der Bundesvereinern ans Herz gelegt wurde, mehr Fühlung mit den Arbeiterinnen zu suchen, um die Kluft zu überbrücken, die die bürgerliche Frau heute noch von der Arbeiterin trennt.

Danach ging man an die Beratung eines Reorganisationsplanes für den Bund, welche auch morgen noch fortgesetzt wird.

Die außerordentlich gut besuchte Abendversammlung behandelte das Thema „Die gegenwärtigen und die zukünftigen Bürgerpflichten der Frau“. In dem ersten Teil des Themas, der von Frau Edinger behandelt wurde, wurde die Frau zur Erfüllung der mannigfachen sozialen Pflichten der Gegenwart ermahnt. Der zweite Teil, von Frau Schöner-Dresden referiert, enthielt das gesamte Programm der modernen fortschrittlichen Frauenbewegung. Interessant war die überaus lebhaft sich hieran an-

schließende Debatte. Lebhaftige Heftigkeit erregte es, als ein Herr die Frauen dringend warnte, „den Schleier zu zerschneiden, der sie für den Mann zum Gegenstand poetischer Gemüße mache“. In geschickter Weise wies Dr. Käthe Schirmacher ihn zurück, ohne doch auf Einzelheiten einzugehen, da sie, wie sie sagte, den Blütenstrauch männlicher Rücksicht nicht zerplündern wolle. In warmen Worten trat dann Kommerzienrat Wäinberg-Danzig für die strebenden Frauen aus der Frauenbewegung ein, deren wertvolle Tätigkeit er mit dem wärmsten Interesse verfolgt habe. (Kommerzienrat Wäinberg hatte auch kürzlich als Vertreter Danzigs im Abgeordnetenhaus Gelegenheit genommen, für den Frauenstandpunkt in Sachen der Sittlichkeitsfrage einzutreten.)

Mit einem Dank an die Versammlung, die den öffentlichen Vorträgen mit immer mehr sich steigendem Interesse gefolgt war, schloß Frau Stritt.

Danzig, 8. Juni.

Regler Verhandlungstag.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird mitgeteilt, daß der verstorbenen Sanitätsrat Dr. Guburek-Rüst ein Vermächtnis von 250 000 Mark ausgelegt hat zu zinslosen Darlehen für Medizin studierende Frauen. Sein Andenken wird durch Erheben von den Sigen geehrt.

Nach eingehenden Beratungen wird der vom Bundsborstande eingebrachte Reorganisationsplan mit einer wesentlichen Modifikation angenommen. Der Grundgedanke desselben ist (wie erwähnt) der, daß künftig nicht, wie bisher, die einzelnen Frauenvereine, sondern nur Vereinsverbände als direkte körperschaftliche Mitglieder angeschlossen werden, doch sollen die Einzelvereine zugleich das Recht haben, sich durch eine stimmberechtigte Delegierte bei der Generalversammlung vertreten zu lassen.

Einmütig wird dann beschlossen, um eine Abänderung der Reichsgewerbeordnung zu petitionieren, daß der Fortbildungsschulzwang durch Ortsstatut nicht nur auf Handelsgesilfinnen, sondern auch auf gewerbliche Arbeiterinnen ausgedehnt werden kann. Auch wird eine Bundeskommission für kaufmännisches Unterrichtsweesen eingesezt.

Damit ist die Tagesordnung der Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine erledigt. Die Beratungen zeigten, daß der Bund auf verschiedenen Gebieten der Frauenbewegung ein Stück vorwärts gekommen ist. Die Debatten zeigten bei aller Lebhaftigkeit sachlichen Ernst und Beherrschung des Stoffes. Die Delegierten werden sich immer mehr bewußt, daß es nicht nur auf Vereinstätigkeit im engen Kreise, sondern vor allem auf das Erfassen der großen Gesichtspunkte der Frauenbewegung ankommt. Sie werden nun eine jede in ihrer Heimat mit neuem Mut versuchen, für diese Ideen einzutreten, haben sie doch gesehen, wie reges Leben überall herrscht. So hat auch diese Generalversammlung die fortschrittlichen Ideen der Frauenbewegung ein gut Teil gefördert.

Büchermarkt.

* Über die ganze Welt verbreitet ist das mühseltroffene Moden- und Familienblatt „Mode und Haus“, Verlag von John Henry Scherwin, Berlin W. 35. Der riesige Erfolg ist aber auch gerechtfertigt. Schon die große Anzahl der Beilagen gewährt uns einen Begriff von dem Reichtum des Blattes. Da sehen wir eine reich illustrierte belletristische Beilage, ein farbenprächtiges Moden- resp. Handarbeiten-Kolorit, die „Illustrierte Kinderwelt“, die spannende Romanbeilage „Aus besten Federn“, „Humor“, „Aztalischer Ratgeber“, eine Musikbeilage und viele andere noch. „Mode und Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur 1 Mark, mit Moden- resp. Handarbeiten-Kolorit 1,25 Mark. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersterem und durch den Verlag John Henry Scherwin, Berlin W. 35.

Man verlange

ausdrücklich die Originalmarke „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich Nachahmungen nicht aufreden.

(Nachdruck verboten.)

Im Munde der Leute.

Roman von M. Buchholz.

XVI.

In dem von Professor Büttgen bewohnten Hause in der Straße der schönen Stadt Zürich wurden in den Vormittagsstunden eines Tages im Januar lebhaftere Vorbereitungen zu einer größeren Gesellschaft getroffen, die am Abend dieses Tages stattfinden sollte.

Geschäftig eilte das Dienstpersonal hin und her, Boten mit Bestellungen kamen und gingen, und in dem großen Eßsaal deckte man bereits die Tafel zum Abendessen, das heute wieder eine stattliche Anzahl Personen in dem als außergewöhnlich gastfrei bekannten Büttgen'schen Hause vereinigten sollte.

Die junge Hausfrau war überall, hatte bald hier etwas anzuordnen, zu loben oder zu tadeln und fand dabei noch immerhin Zeit, öfters in einen der großen Pfeilerpiegel zu schauen, welche das niedliche Bild ihrer zarten Figur in dem langschleppenden, hellblauen Morgenkleide voll zurückwarfen und dem sie dann feilenbergmüht zurück, als wenn sie sagen wollte: „Wirklich, reizend siehst Du aus, Rilly, und sicher wirst Du Dich heute abend wieder famos amüsieren!“ Denn das Amüsieren war Frau Professor Büttgen's Hauptbeschäftigung im Leben, dem sie einzig und allein nur zu leben schien, und warum sollte sie es auch nicht tun?

Ihr bedeutend älterer, nur seinem Beruf und seiner Wissenschaft lebender Gatte machte keinerlei Ansprüche an sie; Kinder besaß sie keine, so war es ganz natürlich, daß ihr lebenslustiger Sinn dort Befriedigung suchte, wohin ihre Neigung stets gegangen war, auf ein einzig dem Vergnügen sich widmendes Dasein. Der große Reichtum ihres Mannes, seine hochangesehene gesellschaftliche Stellung im Verein mit ihrer eigenen lebenswichtigen hübschen und gemachten Persönlichkeit machten es ihr dazu leicht, ein sogenanntes Haus

zu machen, in dem die ganze erste Gesellschaft Zürichs gerne verkehrte, sich amüsierte, der jungen Hausfrau huldigte und ihrem ernstem, klugen Gatten respektvoll nahe, der, wenigstens auf allen größeren Gesellschaften seines Standes, einige Stunden anwesend war, wenn ihn nicht auch daran sein Beruf verhinderte.

Wanderer hatte schon über dies ungleiche Büttgen'sche Ehepaar den Kopf geschüttelt, das so verschieden in seinem Alter und in seinen Neigungen, jeder sein Leben für sich zu leben schien und das doch im Grunde zufriedenen und glücklich war. Denn der Professor fand seine Erholung und Zerstreuung darin, seine junge hübsche Frau vergnügt und froh zu sehen, und sie — nun sie, es durch ihn zu sein, denn daß sie, das arme Mädchen, nur durch ihn eine reiche, angesehene Frau geworden war, das vergaß sie nicht und ließ sie gerne Rücksicht auf alle seine kleinen Wünsche nehmen, deren hauptsächlichster darin bestand, ihn in seinem Studierzimmer ungestört zu lassen. Da dieses Studierzimmer ganz abseits in dem einen Flügel des von ihnen allein bewohnten Hauses lag, war dieser Wunsch trotz des regen gesellschaftlichen Verkehrs, ohne den Frau Rilly einmal nicht leben konnte, nicht schwer zu erfüllen, und nur mit Widerstreben betrat sie hin und wieder diese Räume, deren große Bücherregale sie bedrückten und wo vor den dort aufgestellten Schädeln und Skeletten ihr ebenso wie vor der öden Unwirklichkeit des ganzen Ansehensmenschen graute.

Weit besser gefiel ihr denn schon Znes Friedens Studierzimmer, das einer gewissen vornehmen Behaglichkeit trotz aller Gelehrsamkeit nicht entbehrte und für das Frau Rilly in den vier Jahren, die Znes nun bei ihnen lebte, sogar eine gewisse Vorliebe gefaßt hatte. Die mochte wohl hauptsächlich ihren Grund darin haben, daß die junge, ganz und gar in eitel Weltlust aufgehende Frau heute noch genau so für Znes schwärmte, wie sie es schon als Braut für die ernste Freundin getan hatte, mit der sie in Z. zusammen in die Schule gegangen war. Frau Rilly konnte sich selbst keine Rechenschaft geben, worin der Zauber bestand, den Znes stets auf sie ausgeübt hatte; denn der Major hatte so unrecht nicht, wenn er

behauppte, sie und Znes seien in allem das strikte Gegenteil. Aber das Entzücken, mit dem Frau Rilly Znes einst bei ihrer Ankunft in Zürich empfangen hatte, erlitt in den Jahren ihres gemeinsamen Zusammenlebens keine Einbuße. Im Gegenteil, sie erklärte heute noch jedem, der es hören wollte, genau so wie einst, Znes sei das vollkommenste Geschöpf auf der ganzen Welt, das nur den einen Fehler besaß, das Glück des Lebens in Arbeit und Mühe anstatt in frohem Genuß zu suchen.

In der ersten Zeit hatte Frau Rilly kein Mittel unversucht gelassen, Znes ihrem ewigen Lernen und Studium zu entziehen, aber bald hatte sie eingesehen, daß ihr das nicht gelingen würde, und so hatte sie sie ihren Weg gehen lassen, schon zufriedener, sie ab und zu sehen zu dürfen und auf ihren Gesellschaften mit ihr Staat machen zu können, denn ihre junge, schöne, unnahbar vornehm und kühl ausschauende Freundin erregte stets bei ihrem Erscheinen die ungeheuerste Bewunderung aller Anwesenden. Frau Rilly freute sich dessen neidlos und gab sich stets von neuem der frohen Hoffnung hin, daß Znes endlich jemand finden würde, über dem sie Wissenschaft und Ehrgeiz vergaß, um dann ganz wie andere Frauen ihr Glück im eigenen Seime zu finden.

Aber trotzdem es Znes nicht an Gelegenheit gefehlt hatte, sich ein solches Glück zu sichern, schien es absolut keinen Reiz für sie zu haben. Kühl, ruhig, unnahbar wies sie alle Goldjungen zurück, unterließ sich gern mit älteren Herren und war nach ihrer eigenen Versicherung am liebsten mit ihren Büchern allein.

Frau Rilly war weit entfernt, solche Äußerungen Znes übelzunehmen; nach ihrer Meinung bestand eben in ihrer Eigenartigkeit ihr Reiz. Und als Znes dann im letzten Herbst ihr Doktorexamen mit Auszeichnung bestanden hatte, war niemand stolzer darüber als Frau Rilly. Sie plante sofort Feste über Feste, um dies wichtige Ereignis zu feiern; zu ihrem Bedauern mußten diese jedoch auf Znes bestimmte Erklärung hin, daß sie keines derselben besuchen würde, unterbleiben.

Dann war Znes als Militärärztin in die Klinik des Professors Büttgen eingetreten, worüber Frau Rilly die Hände zusammengeschlagen und ge-

rufen hatte: „Um Gotteswillen, was ist das für eine Idee!“

„Ja, eine sehr selbststüchtige,“ hatte Znes erwidert. „Ich sollte vielleicht erst einige Zeit zu den Eltern heimkehren, die diesen Wunsch zwar nie ausgesprochen, den ich aber zwischen jeder Zeile ihrer Briefe lese, aber — aber, ich möchte noch nicht!“ hatte sie fast bekommen hinzugefügt.

„Nein, nein, das darfst Du auch nicht, ich kann Dich nicht missen!“

„Und ich bin Dir so wenig, Rilly!“

„Ach, ich bin schon selig, Dich behalten zu dürfen!“ hatte Frau Rilly jubelt. „Aber nun mache auch ein frohes Gesicht und freue Dich, daß Du Dein Ziel erreicht hast und nun bald eine berühmte Ärztin sein wirst; denn krank sein, um von Dir behandelt zu werden, das muß einfach ein Hochgenuß sein!“

Es hatte wirklich den Anschein, als wenn Frau Rilly mit dieser Meinung nicht vereinzelt dastände, denn in der großen Büttgen'schen Klinik hatte Znes geschickte Hand und ihre sicher und ruhig ausgesprochene Diagnose bald einen Ruf, und das Auge eines jeden Kranken blühte mit Vertrauen in ihr ernstes, schönes Antlitz, aus dem die klugen Augen so still und teilnehmend schauten.

Professor Büttgen, der Znes stets gerne gehabt und von Anfang an ihr ernstes Wollen und ihren außergewöhnlichen Verstand lobend anerkannt hatte, sprach ihr jetzt oft seine vollste Anerkennung aus und berichtigte ihr und anderen, daß er keinen seiner jungen Assistenzärzte, die er jemals gehabt oder noch habe, ihr an Wissen und Pflichttreue gleichstellen könne. Dann strahlte Znes' Auge auf und ein zufriedenes, solches Gefühl durchzog ihr Herz, ohne doch ein richtiges warmes Glückgefühl hinterlassen zu können, wie sie es in der Ausübung ihres Berufs zu finden gelehrt hatte. Wer das würde und mußte sicher kommen, je mehr sie mit ihren eigenen Leistungen zufrieden sein konnte und je mehr sie zum Segen der Menschheit würde nützen können.

(Fortsetzung folgt.)

Junte Chronik.

Berlin, 7. Juni. Unter den Taschendieben, die zu den Festlichkeiten hierher gekommen sind, haben wie der 'Berl. Lokalanz.' mitteilt, die Patronen der Kriminalpolizei ziemlich gründlich aufgeräumt. Fünfzehn der Langfinger sind bis jetzt hinter Schloß und Riegel gebracht, darunter mehrere internationale. Zwei Russinnen, eine 25jährige Antonie Michalska und ihre 42jährige Anverwandte Ufaszewska, wurden bei der 'Arbeit' im Gedränge festgenommen. Der Griff löhnte, denn die Frauenzimmer hatten eine große Zahl Portemonnaies, Bbeutel mit Geld usw. in den Strümpfen und Ärmeln und auf dem bloßen Leibe unter dem Korsett versteckt. Sie hatten viel Geld erbeutet. Als ein Spezialist entpuppte sich ein Mann, der sich Alfred Klein nennt, der hiesigen Kriminalpolizei persönlich noch nicht bekannt war, in Provinzialstädten wegen Taschendiebstahls aber schon oft bestraft ist. Er wurde vor dem Zeugenhause gefaßt, als ihm ein Portemonnaie wieder entglitt und in die Tasche seines Eigentümers zurückfiel. Der Eigentümer sah sich erkaunt um, und in demselben Augenblick packte ein Kriminalbeamter zu. Klein, bei dem man Portemonnaies, Uhren und Uhrketten fand, befaß als Werkzeug zwei ein halbes Meter lange Ringen, mit denen er in die fremden Taschen hineinlangte, und eine neue Zange zum Durchschneiden von Uhrketten. Die größte Beute hatte der Ungar Ehrlich gemacht, ein alter Bekannter der Polizei. Bei ihm fand man Portemonnaies, Uhren und andere Wertgegenstände in den Stiefeln und Strümpfen und an allen möglichen Stellen im Rocken.

Über die würdlosen Suldungen vieler Berliner Kreise vor den japanischen Gästen schreibt Feder von Sobeltz in den 'Samburger Nachrichten': Als ich heute mittig die Linden hinabschlenderte, fuhr ein Herr vor ausgeprochen japanischem Typus, in einfaches Zivil gekleidet, in einer Droßke nach dem Brandenburger Tor. Sofort verbreitete sich das Gerücht: Das ist Prinz Arifugawa; überlegungslos schrie ein Paar Surra und schwante die Hüte, und überlegungslos brüllte die Menge nach. Der gefeierte Herr machte ein verlegenes Gesicht, doch über die Ovationen auch sehr erkaunt sein; denn es war weder der Prinz Arifugawa, noch überhaupt ein Japaner, sondern ein mir wohlbekannter, mit Spreewasser getaufter Berliner und Inhaber einer großen Fabrik, dem Mutter Natur in idelmischer Laune einen verterfelt japanischen Gesichtsschnitt mit auf die Welt gegeben hat.

Aus der Pariser Gaunerwelt. Im zweiten Stock eines in der Passage Vochaudy gelegenen Hauses befand sich eine unerlaubte Agentur, welche sich mit der Annahme von Einzahlungsspielen auf den Wettrennen bei Paris beschäftigte. Die Geschäfte gingen vorzüglich und Frau N., die Besitzerin des Schwindelbureaus, konnte außer einem Dienstmädchen noch drei Beamte beschäftigen. Vor einigen Tagen erhielt Frau N. den Besuch von vier Individuen, von denen eines, welches eine dreifarbigte Schärpe trug, als Polizeikommissar sich vorstellte. Die Besucher verschlossen die Tür und beschlagnahmen die sich vorfindenden Einzahlungsspielen in der Höhe von 1450 Francs. Als die Durchsuchung beendet war, entschied der angebliche Polizeikommissar, daß man die Missetäter zunächst in provisorischer Freiheit lassen solle. Am nächsten Tage wurde sich Frau N. betrußt, daß sie das Opfer ganz verwegener Einbrecher geworden war, wagte aus einem begrifflichen Grunde aber nicht, Anzeige von dem Vorfall zu erstatten. Nun aber klopfte kürzlich sehr früh der Polizeikommissar des Stadtteils, in welchem Frau N. wohnt, an die Tür derselben. Er war im Besitze eines Haftbefehls des Polizeipräsidenten und in Begleitung seines Sekretärs und zweier Inspektoren. Er bat Frau N., ihm im Namen des Gefekses zu öffnen. 'Ich kenne das!' rief die Agenturinbaberin, 'ich bin für Sie nicht zu sprechen.' Der Kommissar befand sich nicht lange und ließ die Tür durch einen Schlosser öffnen. Aber die Wohnung war leer, denn Frau N. hatte sich mit ihren Beamten aufs Dach geflüchtet und sämtliche Gelder und Wertgegenstände mit in die

neue Zufluchtsstätte genommen. Der Kommissar ließ sich eine Leiter geben und wollte auf das Dach steigen. Die Leiter jedoch glitt aus, der Beamte fiel und erlitt eine schwere Verletzung am linken Bein. Erst durch das Erscheinen der Schutzleute konnte Frau N. überzeugt werden, daß sie es mit der wirklichen Polizei zu tun habe.

München, 9. Juni. (Telegramm.) [Privat.] Das 'Berl. Tagebl.' meldet: Bei einer Übung des Eisenbahnparkations unterhalb der Bogenhauser Brücke kippete ein Ponton um und vier Personen stürzten in das Wasser. Drei Mann konnten gerettet werden, der vierte blieb tot.

Die fidele Zeitungsträger. Über einen heiteren Zeitungsfreier wird berichtet: Man soll in jähiger Sommerszeit der Arbeit möglichst aus dem Wege gehen. So dachten auch die Zeitungsboten in dem anhaltischen Städtchen Coswig. Sie bekamen, als der Monat Juni in die Lande kam, 'Keisefieber' und erklärten dem Verleger der 'Coswiger Zeitung', einen Ausflug zu ihrer Stärkung unternehmen zu müssen. Die 'Coswiger Zeitung' teilte den Entschluß ihrer eifertigen Boten am 2. Juni wie folgt mit: 'Am Montag sind unsere Zeitungsträger bei einer Landspatze, einem Ausflug, beschäftigt, und können daher erst am Dienstag die Zeitung austragen.' Und die Leser? Sie murten nicht, sondern warteten geduldig, bis die 'Anstügler' am Dienstag frohen Mutes mit dem 'Merneuesten' aufwarteten. Am Montag aber schwielen die 'Weltereignisse' für Coswig. Benedenswerte Zeitungsbühntze!

Geschäftliches.

Wie Erfindungen gemacht werden. Der berühmte Chemiker Dr. Bernequin hatte sich nach dem Zustimmungen des Margarinegesetzes vom 15. Juni 1897 lange Zeit den Kopf zerbrochen, wie die Margarine zum Wohl der Menschheit verbessert werden könne. Nach diesem Gesetz ist es nämlich dem Fabrikanten verboten, über ein gewisses Quantum Sahne in die Margarine hineinzumischen, er darf dieselbe also nicht zu gut, b. h. zu butterreich machen. Bernequin sah nun eines Tages in einem D-Zug von Berlin nach Leipzig und dachte grübelnd wieder über sein Problem nach. Wäsend schlief er sich vor die Stirn, sprang auf und rief: 'Eigentlich! Die Milchagiere glauben, der Mann sei von Sinnen. Bernequin jedoch war plötzlich eingefallen, daß seine Frau zwar nicht Sahne, 'Eigentlich' in den schwarzen Kaffee genommen hatte, ein wohl allen Hausfrauen bekanntes Mittel. Nun konnte Bernequin, ohne das gesetzlich festgelegte Quantum Sahne zu überschreiten, der Margarine durch Zusatz von frischem Eiweiß eine bisher unerreichte und ungeachtete Butterähnlichkeit geben. Die weltberühmte 'Mittelo' war erfunden und Bernequin ließ sich das Verfahren patentieren. Das Patent laufen 'Van den Berghs' und sind nunmehr die einzigen Fabrikanten, welche 'Eigentlich' in die Margarine hineinzumischen dürfen.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 9. Juni. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 160-168 M., abfallende und blaupigige Qualität unter Notiz. Roggen gut gesund, mittelfeins 125 Pfund holl. wiegend 140 M., leichtere Qualitäten 130 bis 139 M. - Gerste nach Qualität 130-136 M., Brauware ohne Handel. - Erbsen Futtererbsen 133-140 M., Kocherbsen 150-160 M. - Hafer 122-136 M.

Danzig, 8. Juni. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer bunt 761 Gr. 167,60 M., hochbunt 793 Gr. 172 M., rot 766 Gr. 166 M., russischer zum Transit bunt - M. per Tonne. - Roggen niedriger. Bezahlt ist inländischer 720, 741, 744, 750 und 753 Gr. 141 M., mit Geruch 720 Gr. 139 M., russischer zum Transit - M., Alles per 714 Gr. per Tonne. - Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische große 698 Gr. 139 M., russische zum Transit große - M. per Tonne. - Hafer unverändert. Bezahlt ist inländischer Mittel: 132 M., weiß 135 M., russischer zum Transit - M. per Tonne. - Weizen: Trübe. - Temperatur: + 12 Gr. Maximum. - Wind: N.

Magdeburg, 8. Juni. (Zuckerbericht.) Korngucker 99 Grad ohne Sad 11,60-11,75. Nachprodukte 75 Grad ohne Sad. - Stimmung: Schwächer. - Provisionsfabrik I. ohne Sad 22,25. Kristallzucker I. mit Sad 22,37/4. Gemahlene Raffinade mit Sad 22,25. Gemahlene Mells mit Sad 21,75. Stimmung: Ruhig. - Holzruder I. Produkt Transit franko an Bord Hamburg per Juni 23,50 Gd., 23,80 Br., - bez., per Juli 23,70 Gd., 23,85 Br., - bez., per August 24,00 Gd., 24,05 Br., - bez., per Oktober 20,55 Gd., 20,65 Br., per Oktober-Dezember 20,80 Gd., 20,40 Br. - Fluß.

Hamburg, 8. Juni. (Getreidebericht.) Weizen ruhig, mehl u. otholst. 177-179. Roggen ruhig, mehl. und altmärk. 153-158, russ. cif. 9 und 10/15 117,00. -

Getre ruhig, sibir. cif. Mai 104,50. - Hafer fest, kofpfr. u. mehl. 154-156. - Mais fest, Amer. mit eb. cif. 102,00. La Plata cif. 103,50. - Weizen ruhig, verzoft 49,00. - Spiritus klar, per Juni 20,00 Gd., - Br. per Juni-Juli 20,00 Gd., - Br. per Juli-August 20,00 Gd., - Br. - Raffee loco stetig, Unsch 2000 Gd., - Petroleum stetig, Standard white loco 5,50. - Weizen: Veränderlich. - Rüböl, 8. Juni. (Produktenmarkt.) Zu Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. - Rüböl loco 50,00, per Oktober 50,50, - Weizen: Trübe.

Paris, 8. Juni. (Getreidebericht.) Weizen stetig, per Oktober 16,14 Br., 16,16 Br. - Roggen per Oktober 13,14 Gd., 13,16 Br. - Hafer per Oktober 11,22 Gd., 11,24 Br. - Mais per Juli 15,06 Gd., 15,08 Br., per Mai 11,26 Gd., 11,28 Br. - Mais per August 23,90 Gd., 24,10 Br. - Weizen: Teilweise bewölkt.

Antwerpen, 8. Juni. (Getreidebericht.) Weizen ruhig. - Mais ruhig. - Gerste stetig. - Hafer stetig. London, 8. Juni. An der Riste - Weizenlabung angeboten. - Weizen: Aufsteigend.

New-York, 7. Juni. (Warenbericht.) Baumwollenpreis in New-York 8,40, do. für Lieferung per August 7,95, do. für Lieferung per Oktober 8,07. Baumwollenpreis in New-Orleans 8 1/2. Petroleum Standard white in New-York 6,90, do. do. in Philadelphia 6,85, do. do. in Galveston 6,60, Credit Balance at Oil City 1,27, Schmalz Western Steam 7,35, do. Hohe u. Broths 7,40. - Mais per Juli 56, do. per September - do. per Debr. - Noter Winterweizen loco 104 1/2. Weizen per Juni - do. per Juli 90 1/2, do. per Septbr. 85 1/2, do. per Debr. 85 1/2. Getreidefracht nach Liverpool 1. - Raffee fair Rio Nr. 7 7 1/2, do. Nr. 7 per Juli 6,25, do. do. per September 6,40. - Wehl Spring-Weat clear 3,60. - Zucker 3 1/2. - Zinn 29,87-30,10. Kupfer 15,00. - Speck short clear 7,25 - 7,50. Port per Juli 12,67 1/2.

New-York, 7. Juni. Weizen per Juli - D. 91 1/2. - per September - D. 85 1/2. G.

Berlin, 8. Juni. Infolge einer Meldung des 'Neuerischen Telegraphen-Bureau', wonach Russland die Friedensbedingungen Japans zu erfahren wünscht - auch von anderer Seite lagen Nachrichten vor, die zu der Annahme berechtigten, daß Verhandlungen stattfinden - eröffnete die heutige Börse in recht fester Haltung, mit höheren Kursen für eine ganze Reihe der hauptsächlichsten Effekten, und auch in Hinblick auf den Geschäftsumfang war eine Besserung zu erkennen. Die feste Tendenz hielt bis zum Schluß des offiziellen Verkehrs an, wenn auch die Umsätze in der zweiten Böhrenhälfte geringer wurden.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. 3proz. Reichsanleihe 92,25 bez. Preussische 3proz. Anleihe - bez. 5proz. Argentinier 101,00 bez. 4 1/2proz. Chinesen - bez. 3proz. Argentinier 67,50 bez. Russische Anleihe 1902 85,30 bez. Spanier 91 1/2 bez. Türken (Luniffa) 88,40 bez. Türkenlohe 137,10-25 bez. Gr. Buenos-Ayres - bez. Anstolier - bez. Baltimore-Ohio 107,80 - 7 1/2 bez. Canada-Pacific 145,80 - 7 1/2 bez. Gottfr. Bahn - bez. Albed-Böhen - bez. Luzenburger Prince Geiri 117,75 bez. Meridional - bez. Mittelmeerbahn - bez. Franzosen 142,75 bez. Bombardier 18,60 bez. Warschau-Wiener 118-13,50 bez. Gr. Berliner Straßenbahn 185,75 bez. Berl. Handels-Gesellschaft 169,10-40 bez. Kommerz- u. Diskontobank 122,50-60 bez. Darmstädter Bank 141,50-60 bez. Deutsche Bank 237,60-8 bez. Dist.-Kommandit 188,25 bis 70 bez. Dresdner Bank 155-4,90-5,25 bez. Nationalbank f. Deutschland 132-2,10 bez. Oesterreich. Kreditbank 209,50 bis 208,75 bez. Oesterreichische Länderbank 116,00 bez. Russische Bank 131,25 bez. Schaaffhausenscher Bankverein 146,25-75 bez. Wiener Bankverein 141,40 bez. Wiener

Verkaufspreise der Mühlenverarbeitung zu Bromberg vom 29. Mai 1905.

Table with 4 columns: Per 50 Kilo oder 100 Pfund, 20/5, 20/5, 20/5. Rows include Weizengries, Rasseausgussmehl, Weizenmehl, weiß Band, Weizenmehl, gelb Band, Brotmehl, Weizenmehl, Weizen-Futtermehl, Weizenkleie, Roggenmehl, etc.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungstation: Thorerstrasse. Tagesablauf für Sonnabend, den 10. Juni. Sonnenaufgang 3 Uhr 40 Minuten. Sonnenuntergang 8 Uhr 18 Minuten. Tageslänge 16 Stunden 38 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 22° 59'. Mond in dem ersten Viertel. Mondaufgang nach 1/2 12 Uhr mittags. Untergang nach 1/4 1 Uhr nachts.

Witterungstabellen. Zeit der Beobachtung, Stunde, Ausdehnung an der Luft, Temperatur an der Luft, relative Feuchte, Windrichtung, Windstärke, Witterungsart.

Table with 4 columns: Zeit der Beobachtung, Stunde, Ausdehnung an der Luft, Temperatur an der Luft. Rows for 6, 8, 9, 10, 11, 12, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.

Substationen-Kalender.

Vom 8. Juni 1905. - Mitgeteilt von Dr. Volgt, Gr.-Vizepräsident, Dk. - (Nachdruck verboten).

Table with 4 columns: Das Grundstück gehörte bisher, Zusänbiges Amtsgericht, Das Grundstück steht in, Wird veräußert am. Rows list various properties and their owners.

Regierungsbezirk Bromberg.

Table with 4 columns: Name, Ort, Datum, Betrag. Rows list names like Frau Helmine Wendland, Michael Gabelowski, etc.

Umrechnungssätze: 1 Fr. 80 Pf. 100 St. 1 Gold. 2,00, 1 Kr. 5 Pf. 1 R. 1,10, 1 Kr. 1,20, 1 R. 1,20, 1 Gd. 2,10, 1 Gd.-Rbl. 3,20, 1 D. 4,20, 1 Ltr. 20,40, 1 Dns. R. 3 Lb. 4, Pfr. 2.

Unionbank, - bez. Dynamit-Truff 187-6,75 bez. Hamburg-Amerika Patefahr 151,60 bez. Hansa Dampfschiff - bez. Norddeutscher Lloyd 123,40 bez. - Tenberg: Fest. Frankfurt a. M., 8. Juni. (Effekten-Gesellschaft.) Oester. Kreditbank 209,30, Berliner Handels-Gesellschaft - Dresdner Bank - Diskontobank 188,40, Nationalbank für Deutschland 132,40, Böhmer Gußstahl 243,20, Oesterr. Reichsbank 227,55, Harber 213,95, Laurahütte 267,00, Bahmeyer 145,50, Schudert 136,50, Licht und Kraft 136,50, Baltimore am Dito 107,45. - Fest.

Paris, 8. Juni. (Finanzen.) No. 4. M. M. per Mr 100,60, Oester. 4proz. Rente in Kr.-W. per ult. 100,45, Ungar. 4proz. Goldrente 117,90, Ungar. 4proz. Rte. Kr.-W. 97,80, Tür. Lofe p. M. 5 M. 142,75, Buscht. G. 11. B. - Nordb. M. St. B. ult. 440,00, Oester. Staatsb. p. ult. 665,50, Südbahn-Gesellschaft 87,50, Wiener Bankverein 551,50, Kreditbank Oester. p. ult. 664,50, Kreditbank Ung. alt. 781,00, Länderbank Oester. 454,00, Brüder Schenkerberg 650,00, Montan. Oester. Alp. 530,00, Oest. Reichsbk. p. ult. 117,40. - Fest.

Paris, 8. Juni. Französische Rente 99,85, Italiener 106,60, Portugiesen 3. Serie 63,45, 4proz. Russen konj. Anl. u. 2. Serie 86,45, 4proz. Russische Anleihe von 1901 - 3 proz. Russische Anleihe von 1901 u. 2. Em. von 1904 - 3 proz. Russische Anleihe 91,75, 4proz. türk. Anleihe 89,60, Tür. Lofe - 4proz. türk. unsk. Anleihe 89,05, Tür. Lofe - 4proz. türk. Anleihe 612,00, Rio Tinto 1642, Suezkanalaktien 4498. - Fest.

Bromberg, 8. Juni. Woll ruhig aber sehr fest, Exportgarne sehr ruhig, Stoffe lebhafter.

Table with 4 columns: Per 50 Kilo oder 100 Pfund, 20/5, 20/5, 20/5. Rows include Weizengries, Rasseausgussmehl, Weizenmehl, weiß Band, Weizenmehl, gelb Band, Brotmehl, Weizenmehl, Weizen-Futtermehl, Weizenkleie, Roggenmehl, etc.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungstation: Thorerstrasse. Tagesablauf für Sonnabend, den 10. Juni. Sonnenaufgang 3 Uhr 40 Minuten. Sonnenuntergang 8 Uhr 18 Minuten. Tageslänge 16 Stunden 38 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 22° 59'. Mond in dem ersten Viertel. Mondaufgang nach 1/2 12 Uhr mittags. Untergang nach 1/4 1 Uhr nachts.

Witterungstabellen. Zeit der Beobachtung, Stunde, Ausdehnung an der Luft, Temperatur an der Luft, relative Feuchte, Windrichtung, Windstärke, Witterungsart.

Table with 4 columns: Zeit der Beobachtung, Stunde, Ausdehnung an der Luft, Temperatur an der Luft. Rows for 6, 8, 9, 10, 11, 12, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.

Substationen-Kalender.

Vom 8. Juni 1905. - Mitgeteilt von Dr. Volgt, Gr.-Vizepräsident, Dk. - (Nachdruck verboten).

Table with 4 columns: Das Grundstück gehörte bisher, Zusänbiges Amtsgericht, Das Grundstück steht in, Wird veräußert am. Rows list various properties and their owners.

Regierungsbezirk Bromberg.

Table with 4 columns: Name, Ort, Datum, Betrag. Rows list names like Frau Helmine Wendland, Michael Gabelowski, etc.

Umrechnungssätze: 1 Fr. 80 Pf. 100 St. 1 Gold. 2,00, 1 Kr. 5 Pf. 1 R. 1,10, 1 Kr. 1,20, 1 R. 1,20, 1 Gd. 2,10, 1 Gd.-Rbl. 3,20, 1 D. 4,20, 1 Ltr. 20,40, 1 Dns. R. 3 Lb. 4, Pfr. 2.

Wetter-Aussichten.

Wetter-Aussichten mit gerichteter Windrichtung und Geruch des Windes. Auf gr. b. Berichte d. Deutsch. Seewarte u. zu für das norddeutsche Deutschland. 10. Juni. Wolkig, warm, schwül. Viel fach Gewitter.

Table with 4 columns: Stationen, Windrichtung, Witterungsart, Grad Celsius, Grad Fahrenheit. Rows list stations like Christianshagen, Sagen, Kopenhagen, etc.

Mietsverträge.

empfehlte Gruenerische Buchdruckerei Richard Krahl.

Berliner Börse, 8. Juni 1905.

Large table with multiple columns listing various stocks and bonds. Columns include company names, prices, and other financial data. Rows include Dtsch. Fonds u. Staats-Pap., Dtsch. Reichsbank, etc.

Handwritten notes and signatures at the bottom of the page.

